

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Karl Göllermann, Magdeburg. — Verlag: Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. — Druck: Druckerei des Verlags, Magdeburg. — Postamt: Postamt 210. — Postzeitung: Postzeitung. — Einzelpreis: 15 Pf. — Sonntag: 20 Pf. — Abonnement: 3 Mark. — Ausland: 4 Mark. — Abonnement: 3 Mark. — Ausland: 4 Mark. — Abonnement: 3 Mark. — Ausland: 4 Mark.

**Nr. 180** **Magdeburg, Donnerstag den 4. August 1927** **38. Jahrgang**

## Blöbliche Kabinettsitzung in Berlin

Berlin, 3. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Tatsache, daß die zumeist auf Urlaub befindlichen Reichsminister für Ende dieser Woche zu einem Ministerrat nach Berlin zusammenberufen worden sind, wird in politischen Kreisen lebhaft besprochen. Ein Berliner Mittagsblatt weiß zu melden, daß die Initiative zu dem Ministerrat von Reichsaussenminister Stresemann ausgegangen ist, der die Vorbereitungen zu der bevorstehenden Septembertagung des Völkerbundes schon jetzt in Angriff genommen wissen will. Wie das gleiche Blatt meldet, beabsichtigt Stresemann, auf der Völkerbundstagung in Genf unter anderem die ausgebliebenen Wirkungen des Locarno-Vertrags zur Debatte zu stellen, ferner im Kabinett die planmäßige Agitation gegen Deutschland zu besprechen, die seit einiger Zeit in einem großen Teile der Entente-Pressen zu bemerken ist.

### „Wehrreform-Pläne“

Der Austritt des Reichstanzlers Marx aus dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist in der Auslands-Pressen als Einschwenken in die Front der Nationalisten gedeutet worden. Mißtrauen ist neu geweckt, und das Vermögen, Meldungen über deutsche Revisionspläne kritisch zu werten, ist stark gemindert. Reichstanzler Marx darf sich nicht wundern, daß Mitteilungen über eine angebliche Besprechung von etwa 30 Offizieren der alten Armee, woran auch ein aktiver Reichswehr-offizier teilgenommen haben soll, in der gesamten französischen Presse sehr eingehend erörtert werden.

Im Mittelpunkt steht der Berliner Stahlhelmsführer, Major a. D. Stefani, ein Mann, der in Stahlhelm selbst wegen seiner Neigung zu Extrabagagen eine umstrittene Persönlichkeit ist. Stefani hat zu einer „zwanglosen“ Abendbesprechung 30 ehemalige Offiziere, zumeist Führer „nationaler“ Verbände, zusammengeholt und ihnen ein neues Wehrprogramm dargelegt, wobei ihm der Mittmeister Baron v. Freiberg-Almendingen assistierte.

Danaach bekennet sich der Stahlhelm zur „Legalität“. Das heißt, er will von Büschchen, geheimen Mittlungen, Verstecken von Waffen, heimlicher Ausbildung, Sowjetgranaten usw. nichts mehr wissen. Ganz legal will er seine Ziele erreichen. Innerpolitisch: Aufhebung des demokratischen Systems. Außenpolitisch: Krieg mit Polen. Die „nationale“ Regierung im Reich hat die Hoffnungen auf „legales“ Erreichen der Stahlhelmziele wachsen lassen. (Wobei die Herren jedes Verfahren als „legal“ ansehen, das nicht auf dem Gedanken der bewaffneten Erhebung gegen die Verfassung beruht.)

Hauptziel ist die Verstärkung der Reichswehr. Ein „sehr einfaches Mittel“ soll dazu angewendet werden: der Reichstag beschließt ein neues Wehrgesetz, das statt der 12jährigen nur noch die 3jährige Dienstzeit vorsieht, die restlichen 9 Jahre sind Reservendienstzeit. Die jährlich auscheidenden Reservisten werden im Osten, längs der polnischen Grenze, angesiedelt und stehen damit zu

einem Kriege gegen Polen jederzeit zur Verfügung. Die Reichswehr soll auf diese Weise auf eine Präsenzstärke von 460.000 Mann gebracht und zum leistungsfähigsten Heer Europas gemacht werden. Wenn Stresemann und Marx ein derartiges Gesetz im Reichstag nicht durchzusetzen wagen, soll Geßler zum Reichstanzler gemacht werden.

Von einer Militär-Will Stefani nichts wissen, weil damit „unzuverlässige Elemente“ ins Heer eintreten würden. Darum soll die Reichswehr souverän wie bisher in der Erbschaftfrage bleiben. Endziel ist die Beherrschung des Reiches durch den Stahlhelm, was erst nach einem siegreichen Kriege gegen Polen möglich sei.

Es ist möglich, daß Stefani in diesem Sinne dahergeredet hat. In Stahlhelmsreisen wird noch sehr viel mehr geredet. Was aber haben aktive Reichswehroffiziere in den „zwanglosen“ Abendbesprechungen verloren? In diesem Falle soll der Luftschiff-offizier der 3. Division teilgenommen haben. Die Stahlhelmer tun ohnedies, als wenn sie die Wortführer der Reichswehr seien.

Marx und Stresemann dürfen sich nicht wundern, wenn die französische Presse höchstes Mißtrauen gegen die Politik der Bürgerblockregierung erkennen läßt. Den Blättern der französischen Rechte ist die Veröffentlichung ein willkommenes Anlaß, Deutschland heftig anzugreifen und „die deutsche Gefahr“ in den schwärzesten Farben an die Wand zu malen. „Die Zeiten ändern sich, aber die deutsche Mentalität bleibt dieselbe“, schreibt das „Journal“, während der „Figaro“ der Ansicht ist, daß nie der Geist von Locarno direkter mit Füßen getreten worden sei. Man wird natürlich wieder behaupten, das alles ist das Werk einer Pinderheit. Das sei möglich, aber die Erfahrungen haben gezeigt, daß die demokratischen deutschen Elemente ohne wirkliche Macht seien und die Nationalisten nach wie vor Deutschland beherrschten. „Deutschland wünscht die beste Armee Europas“, betitelt der „Avenir“ seinen Artikel, der zu dem Schluß kommt, daß jetzt auch die blindesten Franzosen einsehen müßten, was für eine Überraschung die Reichsregierung der Welt vorbereite. Die Veröffentlichung sei jedenfalls die beste Warnung für die Vertreibung Frankreichs auf der Völkerbundstagung im nächsten Monat.

Trotz größter Bemühungen sachlicher Beurteilung sieht auch die linksstehende „Polonaise“ in den angeblichen Vorbereitungen der Reichswehrlitung eine Bedrohung des Friedens. Gefährlich sei vor allem, daß man den Forderungen der deutschen militäristischen Kreise nicht entgegengetreten sei. Der Friede von Versailles habe ausdrücklich bestimmt, daß auf die deutsche Abrüstung die allgemeine Abrüstung folgen solle. Bisher aber habe nur Deutschland abgerüstet. Es könne daher das Argument seiner Sicherheit in die Debatte werfen, um von seinen Nachbarn nun ebenfalls Abrüstung oder Wiederherstellung seiner eignen Wehrmacht zu verlangen. Wenn die Bemühungen des Völkerbundes in dieser Hinsicht ohnmächtig blieben, sei die Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht auch nur eine Frage von Jahren. Die allgemeine Abrüstung sei also für Europa eine Lebensfrage.

## Probe für den deutschen Ozeanflug

Berlin, 3. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Pilot Rißlich von den Junkerswerken ist heute in Dessau erneut mit einem Flugzeug aufgestiegen, um den Weltdauerflugrekord, der von den Amerikanern mit 51 Stunden gehalten wird, zu brechen. Rißlich fliegt mit seiner Maschine ständig von Dessau nach Leipzig und umgekehrt.

Der Flug gilt als Generalprobe für den beabsichtigten deutschen Ozeanflug.

### Zwei Junkersflugzeuge gleichzeitig

W. Dessau, 3. August. Heute früh um 5.52 Uhr sind die beiden Rekordflieger Loose und Rißlich in Junkersmaschinen mit Junkersmotoren auf dem Dessauer Flugplatz zu einem Angriff auf den von Amerika gehaltenen Weltrekord von 51 Stunden gestartet. Dabei wurde die neue Zementflughahn zum erstenmal mit Erfolg benutzt. Die Maschinen kreuzen zwischen Dessau und Leipzig und führen Betriebsstoff für 55 Stunden mit sich. Loose wird, wie verlautet, von dem Flieger Kohl, Rißlich von dem Flieger Wigard begleitet. (Vor kurzer Zeit wurde die Nachricht verbreitet, die Junkerswerke in Dessau beabsichtigen, von Dessau nach New York ohne Zwischenlandung zu fliegen, und zwar nicht nur mit einer, sondern gleich mit vier Maschinen, die in Abständen von 24 Stunden mit gleichem Ziele von Dessau abfliegen würden. Man habe eine besondere Startbahn von Zement gebaut. Diese Meldung wurde am gleichen Tage von

Dessau aus demontiert. Aus den jetzt vorliegenden Nachrichten ist zu erkennen, daß man nur aus taktischen Gründen — die Absicht, den Ozeanflug von Deutschland aus zu machen, haben mehrere Firmen, und dem Ersten winkt ein Preis von 100 000 Mark — die damalige Nachricht demontiert. Red. „B.“)

### Ein Flugzeug gelandet

W. Dessau, 3. August. Loose war gezwungen, auf dem alten Flugplatz in der Nähe der Junkerswerke in Dessau eine Notlandung infolge Versagens des Magneten vorzunehmen. Die Maschine wurde leicht beschädigt.

W. Dessau, 3. August. Zu den Meldungen über eine Verbindung zwischen den Junkerswerken und dem Norddeutschen Lloyd erfahren wir von naheliegender Seite, daß tatsächlich Verhandlungen über den Transozeanflug im Gange sind. Allerdings sind sie noch keineswegs so weit gediehen, wie es in den Meldungen der gestrigen Berliner Spätabendblätter dargestellt wurde.

Das geht schon daraus hervor, daß die Ausführung des Flugprojektes nach der Ansicht der Leitung der Junkerswerke erst in Frage kommen kann, wenn die technischen Grundlagen genau geprüft und festgestellt worden sind.

Die beiden heute morgen gestarteten Maschinen haben vor allem bestimmte technische Aufgaben zu lösen, die für den Ozeanflug von Bedeutung sind. Deshalb sind sie mit verschiedenartigen Motoren ausgestattet, und namentlich Loose hatte den Auftrag, das Funktionieren verschiedener Betriebsstoffe und die Auswirkung gewisser Belastungsverteilungen auszuprobieren. Seine Landung ist auf ausdrücklichen Befehl vom Flugplatz her erfolgt. Rißlich befindet sich in den Mittagsstunden weiter in der Luft.

## Opposition

Wie ein Alp lastet die Herrschaft des Bürgerblocks auf den breiten Massen des Volkes. Wohin wir auch blicken, überall Bevorzugung der besitzenden Klassen, überall Angriffe auf die Rechte des Volkes. Und trotzdem: wenn es nicht noch viel schlimmer gekommen ist, so danken wir das der zähen Arbeit der Sozialdemokratie. Was Bismarck am 26. November 1884 im Reichstag von der Sozialreform ausgeführt hat, das gilt heute für alle Gebiete der Politik.

Wenn es keine Sozialdemokraten gäbe, und wenn nicht eine Menge sich vor ihnen fürchtete, würden die mächtigen Fortschritte, die wir überhaupt in der Sozialreform bisher gemacht haben, auch noch nicht existieren.

Es ist die Furcht vor den Sozialdemokraten, es ist die Furcht vor der kommenden Abrechnung, die die Rechtsparteien davon zurückschrecken läßt, ihre letzten Pläne zu verwirklichen, die sie dazu zwingt, gewisse Konzessionen zu machen. Über die Sozialdemokratie begnügt sich nicht damit, da zu sein und allein durch ihre Stärke den Gegnern die Achtung, die aus der Furcht geboren wird, einzuflöhen. Sie hat gerade in diesen ersten sechs Monaten des Bürgerblocks gezeigt, was schöpferische Opposition bedeutet. Sehr zum Unterschied von den deutschnationalen, die ihre Gegnerschaft gegen die Regierungen, in denen sie selbst nicht saßen, dazu benutzten, um in demagogischer und unverantwortlicher Art ihre elenden Parteigeschäfte zu betreiben. Denn das unterscheidet die Sozialdemokratie von jeder anderen Partei: Sie bemerkt und in aller Offenheit die Interessen einer bestimmten Klasse, der Klasse des werktätigen Volkes, wahrnimmt, ist sie zugleich die Vertretung der gewaltigen Mehrheit des Volkes. Wie es der deutschnationale Abgeordnete Lamhage in der „Politischen Wochenchrift“ selbst festgestellt hat:

„Würde nach seinen Klasseninteressen gewählt, so hätte die Arbeiterpartei die absolute Mehrheit.“ Im Reichstag würden bei dieser Scheidung 329 Abgeordnete die Linke und 164 Abgeordnete die Rechte bilden.

Dadurch, daß die Sozialdemokratie im Reichstag nicht nur mit ihren 131 Abgeordneten auftritt, sondern auch das Gewicht der Millionen von Stimmen in die Waagschale werfen konnte, die bisher leider noch den bürgerlichen Parteien nachgelaufen sind, hat sie die volle Auswirkung der Absichten des Bürgerblocks zu Stande gemacht, hat sie den Bürgerblock auf einer Reihe von Gebieten auch zu Zugeständnissen gezwungen. Und so können wir feststellen, welche Ergebnisse die schöpferische Opposition der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der ersten Jahreshälfte der Regierung des Bürgerblocks hatte.

Verfassung: Die Sozialdemokratie hat alle Angriffe auf die republikanische Staatsform abgewehrt.

Das Republikumgesetz mußte um zwei Jahre verlängert werden. Die deutschnationalen Monarchisten waren gezwungen, ihrem Kaiser die Rückkehr nach Deutschland zu wehren.

In der Außenpolitik ist der alte Kurs, der auf Verständigung mit den ehemaligen Kriegsgegnern hinzielt, fortgesetzt worden. Wenn wir mit der Räumung der besetzten Gebiete nicht vorwärtsgekommen sind, so trägt die Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung die Schuld daran.

Die Erwerbslosenunterstützung ist durch die tatkräftige Arbeit der Sozialdemokratie so ausgebaut worden, daß die Opfer der Krise vor Vernichtung ihrer Existenz geschützt sind. Im kaiserlichen Deutschland gab es überhaupt keine Erwerbslosenunterstützung!

In der Arbeitslosenversicherung, die die Erwerbslosenunterstützung ablöst, hat die Sozialdemokratie in einigen Punkten (Reichsorganisation, Selbstverwaltung, Unterstellungen) wesentliche Verbesserungen durchgesetzt. Sie hätte mehr erreicht, wenn ihr bei der Arbeit für die Erwerbslosen nicht die Kommunisten mit ihrer stummen Agitationspolitik in den Rücken gefallen wären.

Der Abbau der Pensionsfürsorge für die länger als ein Jahr erwerbslosen Arbeiter und Angestellten ist erst durch den Widerstand der sozialdemokratischen Fraktion und dann durch den Einspruch des Reichstags verhindert worden.

Die Einführung der Sonntagsarbeit im Bäckerberuf konnte abgewehrt werden. Die sozialdemokratische Partei hatte namentliche Abstimmung über diese reaktionäre Forderung der Innungsmeister beantragt, deshalb wurde die Sonntagsarbeit abgelehnt, da eine Anzahl von bürgerlichen Abgeordneten doch Angst haben hatten, vor der Öffentlichkeit als Sonntagswähler zu erscheinen.

Das Arbeitsgerichts-gesetz bringt die Vereinheitlichung der Rechtsprechung in Arbeitsachen, das Richtermonopol wurde durchbrochen, der Selbstverwaltung der Ar-

better mußten beachtliche Zugeständnisse gemacht werden. Die Kommissarien, die gegen das Gesetz gestimmt haben, müssen jetzt in ihrer Presse zugeben, daß es einen Fortschritt in der Gestaltung des Arbeitsrechts bedeutet.

**Schwangerenschutz:** Die Forderung der Sozialdemokratie auf Anerkennung des Washingtoner Abkommens ist erfüllt worden. Der Reichsarbeitsminister mußte erklären, daß der Schutz der in der Landwirtschaft tätigen Frauen, der in dem Washingtoner Abkommen nicht berücksichtigt ist, sobald wie möglich in einem besondern Gesetz geregelt werden soll.

**Kinderpeisung:** Auf sozialdemokratischem Antrag waren im Etat für 1927 5 Millionen für diesen Zweck eingestellt worden. Der Bürgerblock wollte diesen Betrag streichen, die scharfe Kritik der Sozialdemokratie und die Empörung der Massen zwang die Regierungsparteien, wenigstens 4 Millionen für die Kinderpeisung wieder einzusetzen.

**Erstattung zu viel gezahlter Lohnsteuer:** Im Jahre 1925 hatte die Sozialdemokratie durchgesetzt, daß Lohnsteuer, die infolge Verdienstaustauschs oder bei geringer Leistungsfähigkeit zuviel gezahlt worden ist, auf Antrag des Steuerpflichtigen zurückerstattet wird. Im Jahre 1926 sind auf Grund dieser Bestimmung an drei bis vier Millionen Lohnsteuerpflichtige 53,6 Millionen, in diesem Jahre bisher 57,3 Millionen Lohnsteuer zurückerstattet worden.

**Mieterschutz:** Der Bürgerblock hatte eine weitere Forderung der gesetzlichen Schutzbestimmungen für die Mitglieder beabsichtigt. Das ist durch die Sozialdemokratie verhindert worden, der Mieterschutz wurde bis Ende dieses Jahres verlängert.

Die **Rachschußordnung** wurde um zwei Jahre verlängert. Bei der Beratung der Vorlage konnte die Bauernfeindschaft des Bürgerblocks enthüllt werden.

Das Gesetz zur **Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten**, an dem die Sozialdemokratie führend mitgearbeitet hat, bringt erhebliche Fortschritte in der Bekämpfung dieser Volksseuche.

Diese Einzelheiten bedeuten nicht viel? Die das behaupten, mögen sich überlegen, wie die Politik des Bürgerblocks ausgefallen haben würde, wenn die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gefehlt hätte. Die Erwerbslosen, die Mieter, die Bäckergehilfen, die schwangern Frauen, die hungernden Kinder, die Kleinpächter, zahlreiche andere Kategorien des schaffenden und leidenden Volkes wären dann der Willkür der Rechtsparteien ausgeliefert gewesen. Schon das verhindert zu haben, muß der Sozialdemokratie als Verdienst angerechnet werden; daß sie darüber hinaus noch manche Fortschritte erzielt hat, ist ein Beweis dafür, wie richtig es ist, daß sie auch in dieser schwierigen Zeit kämpferische Opposition treibt.

Aber wenn das zuwenig ist, der Sorge durch eigene Arbeit dafür, daß mehr daraus wird, der Frage den Willen zur Beseitigung für die Politik des Bürgerblocks in die Volkswaffen, der schaffe mit daran, daß die Massen des Volkes nach ihren Klasseninteressen wählen, und daß damit das Wort des deutschnationalen Abgeordneten Randach zur Wahrheit werde. Erst dann wird es möglich sein, nicht nur kleine Fortschritte im einzelnen zu erzielen, sondern die Republik im ganzen so auszubauen, daß sie zum Hort der politischen Freiheit, des kulturellen Fortschritts, der wirtschaftlichen und sozialen Gerechtigkeit wird.

### Keine Aussicht auf Amnestie

Amstich wird mitgeteilt: Die Meldung des „Berliner Tageblatts“ in der Abendausgabe vom 2. August, daß im Reichsjustizministerium ein Amnestiegesetzentwurf vorbereitet werde, der dem Reichstag in der Septemberversammlung vorgelegt werden soll, ist unrichtig. Es trifft übrigens auch nicht zu, daß der Reichstag den Erfolg einer neuen Amnestie angestrebt habe. Der Reichstag hat vielmehr nur einige außer bezugsnehme Gruppen von Einzelsträflern der Gewährung zu wohlwollender Prüfung empfohlen, ein Amnestiegesetz aber abgelehnt.

### Suche nach Femeopfern

Auf Veranlassung des zuständigen Untersuchungsrichters werden gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Döberitz, zwischen dem Offizierskasernen und einem Waldgelände, auf einem etwa 450 Quadratmeter großen Gebiet, umfangreiche Grabungen vorgenommen. Die Berliner Kriminalpolizei ist als Exekutivorgan des Untersuchungsrichters an diesen Grabungen beteiligt.

Die Maßnahmen haben den Sinn, Leichen zu suchen, die Femeimörder zum Opfer gefallen sein sollen.

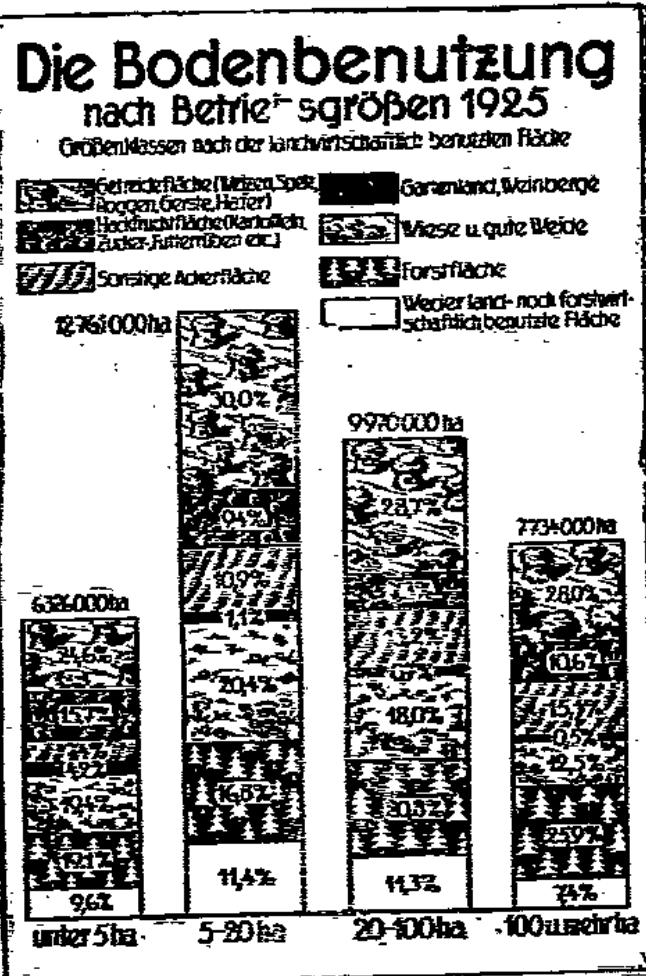
Geständnisse bereits verurteilter Femeimörder ließen darauf schließen, daß auf dem genannten Gelände noch Ermordete vergraben sind. Ein Ergebnis haben die Grabungen in Döberitz bisher noch nicht gehabt.

### Der Fall Frieders

Die eindrucksvollen Darlegungen im Wiedererfassungsantrag des wegen fahrlässigen Totschlags in Weimar verurteilten Oberstaatsanwalts Frieders haben bewirkt, daß fast die gesamte Presse sich mit dem Fall Frieders beschäftigt. Die Meinung ist fast allgemein, daß es sich in diesem Falle um einen Justizirrtum handelt, der in die Serie der berühmten Fehlurteile eingereiht werden muß. Verliehe es bei dem Urteil, ohne daß eine Nachprüfung erfolgt, so würde die Beunruhigung ganz allgemein werden. Die Forderung der Nachprüfung wird deshalb überall erhoben. „Berliner Tageblatt“, „Bosnische Zeitung“, „Germania“, „Tägliche Rundschau“ stimmen in der Forderung einer Nachprüfung überein.

Es gibt allerdings auch Kreise, die sich dieser Forderung widersetzen. Diese Kreise sitzen in Weimar. Sie gruppieren sich um den Staatsanwalt Floel, der im Frieders-Prozess eine Rolle spielte, wie um die Personen der früheren Ordnungsregierung. Diese Kreise haben alles Interesse daran, eine Wiederanrufung des ganzen Komplexes zu scheuen. Sie haben jetzt, abgesehen von Thüringer Zeitungen, ein Sprachrohr in der alldeutschen „Deutschen Zeitung“ gefunden, die von „Propaganda gegen die thüringische Justiz“ redet.

Schlimm genug, wenn die Propaganda für die Wiederherstellung des Rechts als Propaganda gegen die thüringische Justiz empfunden werden kann!



Die Bodenbenutzung in Deutschland.

Die umfangreiche Ackerfläche innerhalb der landwirtschaftlichen Großbetriebe über 200 ha ist besonders bemerkenswert, ebenso das entsprechend der Viehhaltung ausgedehnte Weizen- und Weideland in den bäuerlichen Betrieben zwischen 2 und 50 ha. Auch auf den großen Anteil des Gartenlandes und der Weinberge in den untersten Betriebsgrößen sei hingewiesen.

### Bürgerblock-Defizit in Thüringen

Die Bürgerblockregierung Thüringens hat nun endlich den Etat des Landes für 1927, der schon zum 31. März 1927 fällig gewesen ist, also 4 Monate später, herausgebracht.

Der Haushaltsplan schließt mit einem Fehlbetrag von 10,8 Millionen Mark gegenüber einem Defizit von 8,8 Millionen Mark im Jahre 1926 ab. Während das Defizit von 1926 noch voll aus den Beständen, die aus übertroffenen großen Steuerüberweisungen des Reiches entstanden waren, gedeckt werden konnte, geht das in diesem Jahre nur bis zu etwa 6 Millionen Mark, denn dann sind die Bestände vollkommen erschöpft. Etwa 5 Millionen Mark sind also im Augenblick in keiner Weise gedeckt.

In dieser Summe steckt nicht nur die latente und jetzt akut gewordene Finanzkrise Thüringens, sondern auch eine harte Puff der Regierungsparteien des Bürgerblocks in Thüringen.

### Schulreform in Oesterreich

Der österreichische Nationalrat hat am Dienstag in seiner letzten Sitzung vor den Sommerferien eine grundlegende Reform des mittlern Schulwesens in Oesterreich beschlossen. Nachdem im vorigen Jahre für alle Volksschulen ein grundsätzlich neuer Lehrplan erlassen worden ist, der sich auf der Grundlage der in Wien erprobten und durchgeführten Schulreform aufbaut, ist nunmehr das Werk der österreichischen Schulreform, das in der Zeit der Regierung Renner von dem sozialdemokratischen Unterrichtssekretär Glöckl begonnen und von ihm als Vorsitzenden des Wiener Stadtschulrats weitergeführt worden ist, für das ganze Bundesgebiet zu einem gewissen Abschluß gelangt.

Das Gesetzeswerk besteht aus drei Gesetzen: einem Gesetz über die frühere Bürgerschule, die nun Hauptschule genannt wird; einem Gesetz über die Mittelschule und einem Verfassungsgesetz, das bestimmt, daß die neuen Schulgesetze in Abänderung der Bestimmungen der Bundesverfassung mit dem 15. August 1927 für das ganze Bundesgebiet in Kraft treten.

Die Bestimmungen über die Hauptschule bedeuten einen großen Fortschritt und praktisch die Anerkennung der Reformbestrebungen, die vom Wiener Stadtschulrat in den letzten Jahren ausgegangen sind. Denn die allgemeine Mittelschule ist im wesentlichen nichts anderes als die Verwirklichung der alten sozialdemokratischen Forderung der Einheitschule. In dem neuen Gesetzesentwurf über die Hauptschule sind die wesentlichen Bestimmungen der allgemeinen Mittelschule übernommen worden.

Besonders wichtig ist, daß diese Schulreform nunmehr auf das ganze Bundesgebiet ausgedehnt wird. Auch das Mittelschulgesetz bringt wesentliche Fortschritte, wenn auch hier nicht alle sozialdemokratischen Forderungen durchgesetzt werden konnten.

Sozialpolitisch außerordentlich wichtig ist die Tatsache, daß für junge Arbeiter, die bereits ihre Lehrzeit hinter sich haben oder älter als 17 Jahre sind, eine Arbeiter-Mittelschule geschaffen wird. Sie soll den jungen Arbeitern die Möglichkeit geben, neben ihrer Berufstätigkeit die Mittelschule zu besuchen und das früher veräumte nachzuholen. Die Sozialdemokratie darf das neue Schulgesetzwerk als einen großen Erfolg buchen.

### Rußland und England

Auf die kürzlich erfolgten Erklärungen des englischen Außenministers über die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland ist bisher eine offizielle Erwiderung der russischen Regierung nicht erfolgt.

Man scheint in Rußland dem Frieden nicht zu trauen und zunächst die Absicht zu haben, den von Chamberlain hingeworfenen Faden durch die Presse weiterspinnen zu lassen. Jedenfalls läßt darauf eine Neuverung in der jüngsten Ausgabe der „Swestija“ schließen. Großspurig, wie man in offiziellen russischen Regierungskreisen nun einmal ist, verzichtet das Blatt darauf, sich mit den politischen Konsequenzen der Neuverung des englischen Außenministers zu befassen und so von vornherein zu einer positiven Klärung der Sachlage beizutragen. Statt dessen beginnt man mit dem negativen Teil und untersucht die Gründe, die

### Menschliche Tragikomödie

Die „objektive Geschichtsbetrachtung“, ein Idealbegriff wie so viele andere, ist eine der beliebtesten Schlagwörter der jüngsten Historiker. Es ist wohl kaum möglich, daß ein Mensch sich so völlig selbst selbst, seiner persönlichen politischen Gesinnung zu der geschichtlichen Weltanschauung erheben kann, um Vergangenes oder halb noch Gegenwärtiges vollkommen leidenschaftlos und kühlend zu betrachten, so daß er unbeeinträchtigt sich nur zum trostlosen Registrator der Ereignisse wird. Jedem ist Bewußtsein des Leides, das „objektiv“ gemacht wird, sondern im Gegenteil höchst subjektiv. Es ist nicht weiter als das Subjektive menschlicher Leidenschaften, das Ergebnis des Leidens und Leidens, das menschliche Leid, das „objektiv“ gemacht wird, sondern im Gegenteil höchst subjektiv. Es ist nicht weiter als das Subjektive menschlicher Leidenschaften, das Ergebnis des Leidens und Leidens, das menschliche Leid, das „objektiv“ gemacht wird, sondern im Gegenteil höchst subjektiv.

Die Geschichtsbetrachtung, die der vor etwa 30 Jahren verfaßte dramatische Historiker und Schriftsteller Johannes Scherr in einem unter dem Titel „Menschliche Tragikomödie“ erschienenen Essay und Essay zur Geschichtsbetrachtung enthält, ist im höchsten Grade subjektiv, aber von einer Subjektivität, die keine Verzerrung oder Verfälschung oder auch sonstiger Art enthält. Er gibt kein unparteiisches Bild, kann ein richtiges, richtiges Bild. Was ist aber bei anderen Geschichtsbetrachtern anzusehen, ist die unparteiische, unparteiische, mit der er gegen die Forderungen und Verordnungen der offiziellen Geschichtsbetrachtung zu Felde zieht, die leider heute noch die Grundlage aller geschichtlichen Schulbücher bildet. Da er selber nur wenige gleichzeitige Nachfolger gefunden, so bilden seine unparteiischen Arbeiten, die aus bewährten, demagogischen, unparteiischen Stoffen herausgearbeitet sind, auch noch für die Gegenwart unerschöpfliche Quellen.

Johannes Scherr, der politische Händwerker von 1899, wurde 30 Jahre später geboren — nachher als überzogener Kapitalist geboren. Er ist jedoch in der kaiserlich-demokratischen

Demokratie des 19. Jahrhunderts aufgewachsen, die ihn bis an sein Ende gehindert hat, sich reiflos mit der sozialistischen Weltanschauung zu befremden. Jedenfalls aber stand er zeitweilig in schärferer Angriffsstellung gegen alles politisch und kulturell Reaktionäre seiner Zeit. Die gleiche reaktionäre Stimmung macht sich auch heute wieder unheimlich geltend. Man muß also gewisse seiner Meinungen und Ansichten, soweit sie den Sozialismus und vor allem die Sozialdemokratie betreffen, in Kauf nehmen und insofern als Leser ihm gegenüber die Objektivität wahren, die er selber in der Ausprägung und Darstellung seiner historischen Thesen bewirkt außer Acht gelassen hat. Jedenfalls aber zieht er Affen und Haterlagen für seine Darstellungen heran, an denen die hungerlichen Historiker mit einer achtsamen Schen vorbeigehen, weil bekanntlich dem Volke, wenn auch nicht mehr so unbedingt die Religion, so doch der fromme Glaube an die ewigwährende Gedankengeltung und Geistesimmortalität erhalten bleiben muß!

Dieser Schwundel macht Scherr nicht mit. Um nur ein Beispiel seiner Tendenz heranzuziehen: Die offizielle historische Darstellung der großen französischen Revolution trägt bekanntlich keine Reden, die internationalen Grund der Schreckenszeit möglichst breit auszumalen, aber sie häuelt sich unglücklich daran, den nach der Revolution des Königtums in Frankreich (1815) eingeschleppten „Reigen Scherr“, die französische Mode der legitimen Romanhelden mit der gleichen Gewissenhaftigkeit und Wahrscheinlichkeit zu schildern. In diesem Punkte nun steht Johannes Scherr ein, und wir erfahren von ihm mit Entsetzen, daß der revolutionäre Terror von 1792 bis 1794 ein solches Kinderpiel gewesen ist gegen das blutige Bären der monarchistischen „Vergeltung“, und daß die Zahl der Opfer des „Reigen Scherr“ jene des „Reigen Scherr“ um ein Vielfaches übersteigen hat!

Man darf nun wohl nicht alles, was Scherr über die „Menschliche Tragikomödie“, genannt „Geschichtsbetrachtung“, geschrieben hat, kritiklos hinnehmen, aber was er in leidenschaftlichem Zorn über die „propagandistische Geschichtsbetrachtung“ die Dinge erbat, man mag sie nun, wie sie nun in Wahrheit abgepielt haben, nicht wie sie im Interesse oberflächlicher, monarchistischer, nationalistischer oder imperialistischer Zweckmäßigkeit gesehen werden sollen, hat können wir ihm unbedingt folgen; besonders dann, wo er sich auf unüberwindliche, unüberwindliche Geheimnisse stützt. Sind es auch nur heute, nach Ost und Romer aneinandergeratene Scherz, so genügt es doch unüberwindlich in das amtlieh zurückgelagerte historische Bewußtsein, das man sich heute noch einzutrinken und anzuwenden muß, daß ihre Schärfe jedermann, besonders der Arbeiterklasse, nur zu empfinden ist.

Die „Menschliche Tragikomödie“ von Johannes Scherr, die lange Jahre hindurch vergriffen war, erscheint zur Zeit in einer sehr billigen Ausgabe in Reclams Universal-Bibliothek. Bisher sind die ersten vier Doppelnummern (6653/4, 6737/8, 6758/9 und 6766/7) zum Preise von je 80 Pfennig herausgegeben. Das Werk soll in jüngerer Folge abgeschlossen werden. Zur Korrektur des laubläufigen geschichtlichen Weltbildes enthalten die Hefen ein unerschöpfbares Aufklärungsmaterial. W. Seydich.

Staatspreis der Akademie. Aus Berlin wird uns gemeldet: Die Akademie der Künste schreibt jedoch den großen Staatspreis aus, um den sich in diesem Jahre Maler und Bildhauer bewerben können. Vorbedingung ist, daß die Bewerber die preussische Staatsangehörigkeit besitzen und am 10. Dezember 1927 (dem Tage der Entlassung der Wettbewerbsarbeiten in Berlin) das 52. Lebensjahr nicht überschritten haben. Eine Zulassung zum Wettbewerb bei Ueberschreitung der Altersgrenze wird in diesem Jahre nochmals bei den Bewerbern in Erwägung gezogen werden, die nachweislich durch den Wehrdienst in den Jahren 1914 bis 1918 in ihrer Berufsausbildung behindert waren. Die näheren Ausschreibungsbedingungen können von der Akademie der Künste, Berlin W. 8, Pariser Platz 2, bezogen werden.

Reform des Architektenstudiums. Im preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sind Vorarbeiten für eine grundlegende Reform des Studiums der Baukunst an den technischen Hochschulen im Gange. Ein engerer Anschluß von zunehmenden Bauhelfern ist beauftragt worden, Richtlinien auszuarbeiten, die für die weitere Behandlung der Angelegenheit als Grundlage dienen können. Eine erste Sitzung des Ausschusses hat stattgefunden. Doch ist bei der Schwierigkeit der Frage, die mit zahlreichen wirtschaftlichen Dingen zusammenhängt, nicht damit zu rechnen, daß die Richtlinien vor dem Herbst dieses Jahres aufgestellt werden können.

Europäische Kunst der Gegenwart. Am kommenden Sonntag wird die Penitentienanstalt der Kunstgesellschaft in Hamburg unter dem Titel „Europäische Kunst der Gegenwart“ im Altkanal der Kunsthalle eröffnet. Die Ausstellung, die zwei Monate dauern, und die nur nachimpressionistische Kunst zeigt, soll im großen Ausmaß einen Querschnitt durch das künstlerische Schaffen unserer Zeit geben. Alle europäischen Länder sind vertreten. Es werden Werke von Cézanne, van Gogh, Gauguin, Munch, Renoir, Gauguin, Rodon, Cocteau bis zu den Vertretern der neuen Sachlichkeit und des Konstruktivismus gezeigt.

Chamberlain zu einer zurückhaltenden Neuerung veranlassen könnten, obwohl Rußland mindestens ebenso viel Anlaß zu einer baldigen Erledigung des zwischen ihm und England bestehenden Konflikts hat wie der englische Partner. Auf dem von der „Spesitja“ eingeschlagenen Wege dürfte man jedenfalls kaum sehr bald zum Ziele kommen. Wenn Anzeichen nach aber merkt man in Rußland vorläufiger „Kriegsgefahr“, wie sie von dort täglich in die Welt hinausposaunt wird, nicht einmal mehr, was in Europa, viel weniger, was in der Welt gespielt wird. Den Schaden davon trägt Rußland schließlich selbst.

## Völkische Mächten in Frankreich

Das „Journal“ veröffentlicht den Bericht eines seiner Sonderberichterstatter über eine Unterredung mit dem geflüchteten Léon Daubet.

Der Bericht ist datiert vom 1. August „irgendwo in Frankreich“. Der Berichterstatter wurde in einem Privatwagen außerhalb Paris gebracht und auf offener Straße abgesetzt. Nach kurzem Warten wurde er von einem Spöckwagen in Empfang genommen und in rasender Fahrt mehrere Stunden weit befördert. Dem Berichterstatter war es durch eine unbedürftige Brille unmöglich gemacht worden, sich über den Weg zu orientieren.

Nachdem die Fahrt zu Ende war, wurde er auf ein von dem Chauffeur ihm mitgeteiltes Stichwort an einer bestimmten Stelle von einem jungen Mann in Empfang genommen, der ihn wenige Schritte weit zu einem kleinen im Grünen gelegenen Hause führte, das von einem Geistlichen bewohnt wird und in dessen obern Stockwerk Léon Daubet Zuflucht gefunden hat. Daubet selbst erschien und erklärte: „Hier bin ich in eigener Person. Ich halte mich weder im Ausland auf, noch irgendwo versteckt in einem Keller.“

Daubet sagte, daß er den Kampf um seine Sache unbeirrt weiterführen würde. Nach Beendigung der Unterredung wurde der Berichterstatter des „Journal“ in dem gleichen Spöckwagen direkt nach Paris zurückbefördert. (Wahrscheinlich diesmal ohne Brille).

## Eine amerikanische Schurkerei

Der italienische Sondergerichtshof zum Schutze des Staates hat dieser Tage über einen zurückgekehrten Emigranten 1 1/2 Jahre Gefängnis verhängt.

Der Verurteilte war nach den Vereinigten Staaten ausgewandert, ohne von seiner Heimatbehörde, als des Antifaschismus verdächtig, die Ausreisepaßur zu erhalten zu haben. Es gelang ihm auch, ohne Paß und Visum nach den Vereinigten Staaten einzuwandern. Er richtete dann sofort an den Einwanderungskommissar von Boston, seinem neuen Aufenthaltsort, ein Gesuch um Aufenthaltserlaubnis, in dem er die Unhaltbarkeit seiner Lage als Antifaschist in der Heimat und die Gründe seiner illegalen Einwanderung darlegte.

Der Einwanderungskommissar lehnte das Gesuch nicht nur ab, sondern übermittelte eine Kopie davon ohne Wissen des Antragstellers dem italienischen Konsul in Boston, worauf der Italiener bei seiner Rückkehr nach Italien sofort in Haft genommen und verurteilt wurde.

## Zusammenarbeit mit China

Aus Yokohama wird uns geschrieben: Eine Abordnung der Sozialdemokratischen Partei Japans hat gelegentlich einer Studienreise in China mit den Rankinger Führern des Kuomintang Vereinbarungen über eine aktive Zusammenarbeit der chinesischen Nationalisten mit den Sozialisten Japans getroffen.

Man kam überein, daß eine führende Persönlichkeit der chinesischen Freiheitsbewegung demnächst Japan besuchen und die japanischen Arbeiter über die Lage in China aufklären soll. Ferner wurde die Schaffung eines gemeinsamen chinesisch-japanischen Organs für Meinungsaustausch und Propaganda beschlossen.

General Saigontschikoff und die übrigen führenden Männer der Regierung in Nanking haben ihre Unterstützung zur Realisierung der japanischen Projekte, die in einer gemeinsamen internationalen Aktion gipfeln sollen, zugesagt, sobald die innerpolitische Lage Chinas ihnen Zeit zu einer außenpolitischen Aktivität gibt.

Der Postillon überm Reichstag, den E. Schilling auf dem Umschlag des neuesten „Simplicissimus“ gezeichnet hat, ist natürlich der ebenso populär gewordene Herr Schögel. Henry Forbs Kanonengang zu den Juden wird von Th. Th. Seine zwerghaft beschriebene behandelt. Ringelmaß beginnt eine neue Serie Seemannslieder, zu denen Emilbranson köstliche Zeichnungen liefert — überhaupt eine amüßliche Nummer.

Dud kommt nach Düsseldorf? Der Rotterdammer Stadtbauingenieur Dud, der den Magdeburgern durch seinen Vortrag unter der Aera Lauts bekannt ist und als einer der fortschrittlichsten und klügsten Architekten gilt, hat eine Berufung an die Akademie nach Düsseldorf für die Architekturklasse erhalten. Weiteren Kreisen in Deutschland ist Dud bekannt geworden durch eine Hausgruppe, die er in der Stuttgarter Werkbundausstellung gebaut hat.

Das Alphabet von Glogel. Das rätselhafteste Alphabet aus der Steinzeit, das bei den aufsehenerregenden Funden von Glogel in Frankreich aus Licht gekommen ist, beschäftigt — wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird — die Gelehrtenwelt immer mehr. Der bekannte Prähistoriker Salomon Reinach hat mit andern Gelehrten neue Ausgrabungen vorgenommen und dabei neue Inschriften und Zeichnungen sowie ein Söhnenbild aus gebranntem Ton entdeckt. In einem Bericht, den er der Pariser Akademie der Inschriften gab, betont er, daß die Erdgeschichten, denen die Funde entstammen, ungewisshaft der jüngeren Steinzeit angehören und daß jeder Beitrag, der vermutet werden ist, ausgeschrieben sei. In den Inschriften von Glogel sind bisher mehr als 2000 Buchstaben gezählt worden, die eine Zusammenstellung des Alphabets gestatten; der Buchstabe B fehlt; er mangelt übrigens auch der iberischen Schrift.

Das lateinische Alphabet für türkisch-tatarische Sprachen. Unter dem bunten Völkergemisch der Sowjetunion befinden sich etwa 15 bis 20 Millionen Angehörige türkisch-tatarischer Stämme, bei denen, wie bei allen Mohammedanern, bis heute das arabische Alphabet im Gebrauch war. Auf Veranlassung Moskaus fand jedoch 1926 in Baku ein türkologischer Kongreß statt, an dem unter andern auch deutsche Turkologen teilnahmen und der den prinzipiellen Reformbeschluß fasste, möglichst bald in allen Schulen und im Schrifttum der Sowjettürken und Tataren das arabische Alphabet durch das lateinische zu ersetzen. Nun hat, den Rat der Mütter zufolge, die Aserbeidshamer Sowjetregierung das endgültig bearbeitete lateinische Alphabet für Türk-Tataren angenommen und dessen Einführung und alleinigen Gebrauch vom September 1927 an in Schulen, Presse und Literatur angeordnet.

# Die Gewerkschaftsinternationale

Die Dienstagssitzung des Internationalen Gewerkschaftskongresses galt ausschließlich der Debatte über den von Sassenbach vorgelegten Bericht über die Tätigkeit der Internationale in den letzten 3 Jahren. Der Berichterstatter stellte fest, daß die Lage der Internationale gut sei, wenn auch die Mitgliederzahlen von 16 780 000 im Jahre 1925 auf 18 500 000 Mitglieder im Jahre 1926 zurückgingen. Aber darin dürfe man keine beunruhigenden Symptome sehen, denn inzwischen seien wieder vier neue Länder der Internationale beigetreten: der Gewerkschaftsbund Argentiniens mit über 82 000 Mitgliedern, derjenige Litauens mit 13 000, Mexikos mit 14 000 und derjenige Süd-Afrikas mit über 60 000 farbigen Mitgliedern. Aus dieser Tatsache ergibt sich auch, daß der am Montag von Purcell geäußerte Vorwurf, die Gewerkschaftsinternationale habe ihre Tätigkeit zu sehr auf Europa beschränkt, nicht stichhaltig sei.

In diesem Zusammenhang kam Sassenbach auf die Beziehungen der Internationale zu Rußland zu sprechen und stellte fest, daß die Internationale stets den Wunsch gehabt habe, die kommunistischen Moskauer Gewerkschaften aufzunehmen, aber nur unter den üblichen, auch den andern Gewerkschaftszentralen auferlegten Bedingungen. Uebrigens seien alle in dieser Richtung unternommenen und in einem umfangreichen Briefwechsel niedergelegten Versuche erfolglos verlaufen. Der Bericht erstreckte schließlich die Aktion der Gewerkschaftsinternationale zugunsten der englischen Grubenarbeiter, der streikenden Textilarbeiter in Bombay, der Ausgesperrten in Dänemark usw.

In der Diskussion ergriff zuerst der spanische Delegierte Caballero das Wort. Es kommt sofort zu einem Zwischenfall, als der Redner dem Sekretär Brown dessen Mission im August 1926 vorwirft, wo er sich mit einer russischen Delegation getroffen habe. Brown wie Purcell hätten zweifellos eine Schwäche für den Kommunismus. Mehrere Redner greifen hier in die Debatte ein. Der Schweizer Lindler versucht Brown zu entschuldigen mit dem Hinweis, daß er nur einer Einladung der mexikanischen Gewerkschaften gefolgt sei. Er wunderte sich sogar, daß Souhauy und Mertens nicht auch dieser Einladung gefolgt seien. Die zum Teil scharf persönlich werdende Diskussion wird endlich durch Grafmann (Deutschland) geschlossen. Er gibt seinem Bedauern über gewisse Sätze der am Montag von Purcell gehaltenen Rede Ausdruck und bezeichnet den Teil dieser Rede über die Zusammenarbeit mit der Moskauer Internationale als „wahre Beleidigung der Gewerkschaftsinternationale“.

Der holländische Delegierte Sieghuis kritisiert die Ausführungen von Purcell im weiten Verlauf der Diskussion ebenfalls. Die Internationale habe sich, was die russische Arbeiter- und Organisationsangelegenheit, nichts vorzumischen. Bereits 1919 habe sie die russischen Gewerkschaften zum Eintritt in die Gewerkschaftsinternationale aufgefordert, diese habe aber darauf nicht geantwortet. Im übrigen bezichtigt Sieghuis die behauptete Neutralität innerhalb des Amsterdamer Streiks zwischen Oudegeest und Brown. Er glaubt vielmehr, daß die Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Reihe nach Mexiko auf die etwas persönliche Politik Browns zurückzuführen sei.

In der Nachmittagsitzung kam es zu längeren Auseinandersetzungen zwischen Brown und Oudegeest wegen eines Briefes, den Oudegeest vor 2 Jahren an Souhauy und Mertens geschrieben haben soll. In dem Brief ist angeblich von Machinationen gegen Brown und von der Unmöglichkeit die Rede, die Einigkeit mit der Roten Gewerkschaftsinternationale in Moskau herzustellen. Brown beklagt sich über die persönliche Voreingenommenheit, die ein Teil der Bureaumitglieder ihm gegenüber an den Tag lege und wirft außerdem Oudegeest vor, daß er die Einigkeitshandlungen hindere.

Stearly, der Generalsekretär der englischen Trade Unions, wiederholt die Vorwürfe gegen das Bureau. Er betont, daß von englischer Seite die Bestrebungen zur Verständigung mit der Moskauer Zentrale von keinerlei Hintergedanken begleitet gewesen seien und die Leitung des internationalen Gewerkschaftskongresses kein Recht habe, den Engländern Wichtigen zu unterstellen, die sie nicht hätten. Stearly kommt schließlich auch auf den englischen Generalstreik zu sprechen. Er dankt dem Internationalen Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsinternationale für die zahlreichen Beweise der moralischen Solidarität. Den Vorwurf der Amsterdamer Gewerkschaftszentrale gegenüber den Trade Unions, während des Generalstreiks nicht immer den Kontakt mit den Gewerkschaften und der Internationale aufrechterhalten zu haben, stellt Stearly als völlig unberechtigt hin. Der Sekretär der Amsterdamer Internationale, Brown, habe selbst eine Besprechung der Trade Unions mit der Gewerkschaftszentrale beigemohnt.

## Die Fliegerpartei

Die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei des Bezirkes Baden hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, dem von der Bezirksbeschwerdekommision gestellten Antrag entsprechend die Mitglieder Ranzler, Ritter, Hurm, Mohr, Krieb, Faulhaber und Kolb, sämtlich aus Mannheim — Führer der Moskauer-Auth Fischer-Itzbahns-Opposition innerhalb der Partei in Baden — wegen fortgesetzten parteischädigenden Verhaltens“ aus der Partei auszuschließen.

Ferner wurde Frau Schent (Mannheim) auf Antrag der Beschwerdekommision wegen parteischädigender Handlungen, begangen durch Unterzeichnung von Partei- und andern Geldern, aus der Partei ausgeschlossen.

Weiter wurde zwei Mitgliedern namens Gehler eine Rüge erteilt und beide auf 1 Jahr der Parteifunktionen entbunden, weil sie gemeinsam mit den ausgeschlossenen Genossen an einer Fraktionsitzung in Mannheim teilgenommen und sich auch sonst im Sinne der Itzbahns-Opposition betätigt haben. Die Beschluß wurde mit allen gegen eine Stimme gefaßt.

## Notizen

Antimilitaristische Pfarrer. In Köln fand unter dem Vorsitz des Pfarrers Frihe eine Kundgebung des Internationalen Verbandes antimilitaristischer Pfarrer statt. Die im Vorjahre in Genf gegründete Organisation, die bisher über starke Gruppen in der Schweiz, Holland, Amerika, England und Norwegen verfügt und sich vorläufig nur aus evangelischen Theologen zusammensetzt, bezweckt die Tendenz, die Unvereinbarkeit von Christentum und Krieg darzutun und gegen Kriegsverherrlichung und Kriegsvorbereitung zu kämpfen. Die Bildung einer deutschen Gruppe ist in absehbarer Zeit zu erwarten.

## Depeschen

### Blutiger Zwischenfall in Danzig

Danzig, 3. August. Drei Matrosen eines polnischen Torpedoboots gerieten mit einem Danziger Arbeiter in Streit. Einer der Matrosen stach plötzlich auf den Arbeiter mit einem Messer ein und verletzte ihn sehr gefährlich. Während es der Polizei gelang, zwei der Matrosen festzunehmen, konnte der dritte entkommen.

Wb. Danzig, 3. August. Zu dem Zwischenfall zwischen einem Danziger Staatsangehörigen und drei polnischen Matrosen wird mitgeteilt, daß der Senat gerade einen Tag vorher an den Rat des Völkerbundes das Eruchen gerichtet hat, die Frage des Aufenthalts polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen auf die Tagesordnung der im September beginnenden Versammlung zu setzen. Der Augenblick zur erneuten Behandlung dieser Frage im Völkerbundsrat ist nach Ansicht des Senats gekommen, da die Arbeiten in Gdingen genügend fortgeschritten sind die polnische Flotte im vorigen Winter bereits dort über-

Die Delegation erwirbt kurz, man habe die Uebersetzung eines Briefes vorgelesen, dessen holländischen Text er haben möchte, um festzustellen, ob er wirklich Dinge in dem hier angeschnittenen Sinne geäußert habe. Er bittet daher den Vorstand, zu beantragen, sofort nach der Sitzung zusammenzutreten, um die Angelegenheit zu untersuchen. Von einer „geheimen Korrespondenz“ könne gar keine Rede sein, da sonst Brown nicht im Besitz des Briefes sein könne. In der Mittagsitzung werde er, Oudegeest dann, nachdem der Vorstand selbst Stellung dazu genommen habe, sich ausführlich über die von Brown und Stearly gemachten Erklärungen aussprechen. Eins könne er jedoch sofort sagen: Daß er etwa prinzipieller Gegner der Einigkeit der Arbeiterklasse sei, auch wenn er überzeugt wäre, daß die Moskauer Zentrale diese Einigkeit ehrlich anstreibe, sei wohl für jeden vernünftigen Menschen unbedenklich.

Der Zwischenfall hätte unter den Delegierten starke Aufregung hervorgerufen.

## Grafmanns Pariser Parole

Auf dem Pariser Kongreß des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat Grafmann als Vertreter des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes für die Zukunft eine stärkere Pflege und Förderung der sozialpolitischen und wirtschaftlichen Fragen durch den Internationalen Gewerkschaftsbund gefordert. Mehr Sozialpolitik, mehr Wirtschaftspolitik! Beides, getragen von einer stärkeren Anteilnahme der Arbeitermassen an den sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen! Nicht Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik von obenher — die Massen selbst müssen das sozial- und wirtschaftspolitische Arsenal kennen und seine Waffen anwenden. Hier ist noch Unerbliches zu tun.

Wie liegen denn die Dinge in der Praxis? Wieviele Arbeiter haben halbwegs solide Kenntnisse über die Bestimmungen der Tarifverträge, über die Grundelemente der entschiedenen sozialpolitischen Gesetze, z. B. des Arbeitsgerichtsgesetzes, der Arbeitslosenversicherung usw.? Der Arbeiter muß wissen, welche Möglichkeiten und Garantien zur Sicherung seiner Lohn- und Arbeitsbedingungen, seiner Existenz, vorhanden sind. Wenn er sie kennt, wird er sie auch anzuwenden lernen. Wieviel Peppereit und Betrugserei an der Arbeiterschaft ist nur deshalb möglich, weil oft der Arbeiter im entscheidenden Augenblick, wo mit dem Unternehmer irgendeine neue Abmachung getroffen wird, über die gesetzlichen Bestimmungen nicht genau im Klaren ist! Bis er sich Hilfe sucht, steht er meistens schon hoffnungslos in einer Schlinge, die ihm der Unternehmer gelegt hat.

Wie auf dem sozialpolitischen Gebiet, so verhält sich der Arbeiter auch in der Wirtschaft für ihn bereits so verschiedenartigen Waffen noch immer nicht zu handhaben. Ist z. B. die Arbeiterschaft über die großen Kampfmöglichkeiten, die ihr in der Konsumgenossenschaftsbewegung zur Verfügung stehen, genau im Klaren? Nein! Der Konsumgenossenschaftler! Auf ihn hat Grafmann im Anschluß an den Wiener Aufruf überaus treffend hingewiesen. „Die Konsumgenossenschaftsbewegung“, schrieb Grafmann im Organ der Konsumgenossenschaft Berlin aus Anlaß der internationalen Wirtschaftskonferenz in Genf, „ist dem Wesen und der Existenz des Kapitalismus viel gefährlicher als jede Streifenaktion; denn sie bedarf in ihrer zermalmenden Entwicklung solcher scheintraditionalen Methoden nicht, ist sie doch ihres Zieles, der sozialistischen Gemeinwirtschaft sicher. So wenig daher der einsichtige Gewerkschaftler der Wahrnehmung seiner politischen Rechte als Staatsbürger entzagen kann, so wenig kann er — will er die Erfolge seiner gewerkschaftlichen Arbeiten und Opfer sichern — die Genossenschaften entbehren. Der ihm kraft dieser Tätigkeit innewohnende Stolz für kühles Klare Denken und Handeln, die Fähigkeit im Festhalten des einmal für richtig Erkannten, eignen ihn zum besonders wertvollen Genossenschaftler.“

Nicht Paradedemokratie, sondern realpolitische, soziale und wirtschaftliche Praxis! Die Arbeiterklasse des 20. Jahrhunderts hat ihre Kampfmethoden. Kämpfen die Militaristen des 20. Jahrhunderts mit Kanonen und Flinten alten Systems? Der Arbeiter ist nicht wehrlos. Er muß nur die sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Waffen zu führen verstehen. Deshalb mehr Pflege der Sozialpolitik, der Wirtschaftspolitik innerhalb der Gewerkschaftsbewegung, international und national! Sie müssen zur Sache der Massen werden. Daß sie es werden, dazu kann der Internationale Gewerkschaftsbund durch großzügigen, vergleichenden internationalen Anschauungsunterricht, durch besondere Aktionen und auch durch Benutzung der Tribüne des Internationalen Arbeitsamts viel beitragen.

wintert hat und kein Grund vorliegt, daß polnische Kriegsschiffe im Danziger Hafen irgendeine bevorzugte Stellung einnehmen, wie sie Kriegsschiffe anderer Nationen in keinem Hafen der Welt innehaben.

Der Senat hat zunächst versucht, die Zustimmung der polnischen Regierung zu einer Aufhebung des im Jahre 1921 geschlossenen vorläufigen Abkommens zu erreichen. Da Polen dies abgelehnt hat, muß sich der Rat erneut mit der Frage beschäftigen.

### Borodin wieder gefangen gesetzt?

London, 3. August. (Eigener Drahtbericht.) Die „Times“ melden aus Schanghai, daß nach vorläufig unbestätigten Meldungen der Russe Borodin von dem General Fengshuhuang als Geiselle festgehalten werde. General Fengshuhuang soll Borodin in eine Falle gelockt haben, indem er ihm freies Geleit zusicherte und dann gefangen nahm.

### Das Echo von Karls Widerruf

Berlin, 3. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Lage in Rumänien spitzt sich nach allen von dort einlaufenden Meldungen weiter zu. Das Manifest des Prinzen Carol, in dem dieser seinen Thronverzicht widerrufen, ist trotz aller Beschränkungen der Regierung doch in der Öffentlichkeit bekannt geworden und hat besonders bei der Bauernpartei großes Aufsehen erregt. Bieleorts erwartet die Bevölkerung ein überraschendes Eintreffen Karls auf rumänischem Gebiet. In Bukarest soll es zu einem ersten Konflikt zwischen Bratianu und dem Regimentsrat gekommen sein. Der Regimentsrat hat an Bratianu die Aufforderung gerichtet, dem Wunsche des verstorbenen Königs entsprechend ein Kabinett der nationalen Zentralisation zu bilden. Bratianu hat jedoch diese Aufforderung unter Hinweis auf die erste innerpolitische Situation Rumäniens abgelehnt.

### Wirtschaftlicher Zusammenbruch der Welt

Wb. London, 3. August. In einer Rede in Oxford sagte Sir George Peitch: Es besteht die Gefahr eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs der Welt. Die Welt ist niemals so tief verfallen wie jetzt gewesen, und wenn es zu einem Zusammenbruch in dem einheitlichen Gefüge der Welt kommen würde, dann würde das Ergebnis nichts anderes sein als Hungersnot in vielen der größten Städten der Welt.

Amerika gibt dem Ausland Kredit, um einen Satz, der unmöglich beibehalten werden kann. Auch nach Aufstich der führenden Bankiers und Wirtschaftskennner der Welt muß ein großer Crash erfolgen, wenn Amerika seine Finanzpolitik nicht ändert.

Deutschland hat zur Beschaffung der von ihm benötigten Stoffe in sehr erheblichem Maße Anleihen aufgenommen, und Italien ist ungerade, genug zu verkaufen, um seinen Bedarf begalsten zu können.

Der große Krieg ist hauptsächlich gekommen, weil man das Wesen der Weltwirtschaft verkannte und weil nicht verstanden wurde, daß jeder Kontinent und jede einzelne Nation unersetzlich für das Weltwirtschaftsleben jedes einzelnen ist.

**Immobilien-Reklamaktionen**

**Bekanntmachung**  
Auf Grund der §§ 20 und 196 des Bürgerlichen Gesetzbuchs vom 7. April 1909 hat der Grundbesitzer Herr Otto Schiller in Burg unter Einwirkung eines Sachverständigen folgendes Recht in das Katasterbuch für die Gemarkung (Katastralkarte) eingetragen:

Das auf Erhebung gerichtete Recht des Eigentümers des Grundstücks Parzelle 100/101, 102/103, 104/105, 106/107, 108/109, 110/111, 112/113, 114/115, 116/117, 118/119, 120/121, 122/123, 124/125, 126/127, 128/129, 130/131, 132/133, 134/135, 136/137, 138/139, 140/141, 142/143, 144/145, 146/147, 148/149, 150/151, 152/153, 154/155, 156/157, 158/159, 160/161, 162/163, 164/165, 166/167, 168/169, 170/171, 172/173, 174/175, 176/177, 178/179, 180/181, 182/183, 184/185, 186/187, 188/189, 190/191, 192/193, 194/195, 196/197, 198/199, 200/201, 202/203, 204/205, 206/207, 208/209, 210/211, 212/213, 214/215, 216/217, 218/219, 220/221, 222/223, 224/225, 226/227, 228/229, 230/231, 232/233, 234/235, 236/237, 238/239, 240/241, 242/243, 244/245, 246/247, 248/249, 250/251, 252/253, 254/255, 256/257, 258/259, 260/261, 262/263, 264/265, 266/267, 268/269, 270/271, 272/273, 274/275, 276/277, 278/279, 280/281, 282/283, 284/285, 286/287, 288/289, 290/291, 292/293, 294/295, 296/297, 298/299, 300/301, 302/303, 304/305, 306/307, 308/309, 310/311, 312/313, 314/315, 316/317, 318/319, 320/321, 322/323, 324/325, 326/327, 328/329, 330/331, 332/333, 334/335, 336/337, 338/339, 340/341, 342/343, 344/345, 346/347, 348/349, 350/351, 352/353, 354/355, 356/357, 358/359, 360/361, 362/363, 364/365, 366/367, 368/369, 370/371, 372/373, 374/375, 376/377, 378/379, 380/381, 382/383, 384/385, 386/387, 388/389, 390/391, 392/393, 394/395, 396/397, 398/399, 400/401, 402/403, 404/405, 406/407, 408/409, 410/411, 412/413, 414/415, 416/417, 418/419, 420/421, 422/423, 424/425, 426/427, 428/429, 430/431, 432/433, 434/435, 436/437, 438/439, 440/441, 442/443, 444/445, 446/447, 448/449, 450/451, 452/453, 454/455, 456/457, 458/459, 460/461, 462/463, 464/465, 466/467, 468/469, 470/471, 472/473, 474/475, 476/477, 478/479, 480/481, 482/483, 484/485, 486/487, 488/489, 490/491, 492/493, 494/495, 496/497, 498/499, 500/501, 502/503, 504/505, 506/507, 508/509, 510/511, 512/513, 514/515, 516/517, 518/519, 520/521, 522/523, 524/525, 526/527, 528/529, 530/531, 532/533, 534/535, 536/537, 538/539, 540/541, 542/543, 544/545, 546/547, 548/549, 550/551, 552/553, 554/555, 556/557, 558/559, 560/561, 562/563, 564/565, 566/567, 568/569, 570/571, 572/573, 574/575, 576/577, 578/579, 580/581, 582/583, 584/585, 586/587, 588/589, 590/591, 592/593, 594/595, 596/597, 598/599, 600/601, 602/603, 604/605, 606/607, 608/609, 610/611, 612/613, 614/615, 616/617, 618/619, 620/621, 622/623, 624/625, 626/627, 628/629, 630/631, 632/633, 634/635, 636/637, 638/639, 640/641, 642/643, 644/645, 646/647, 648/649, 650/651, 652/653, 654/655, 656/657, 658/659, 660/661, 662/663, 664/665, 666/667, 668/669, 670/671, 672/673, 674/675, 676/677, 678/679, 680/681, 682/683, 684/685, 686/687, 688/689, 690/691, 692/693, 694/695, 696/697, 698/699, 700/701, 702/703, 704/705, 706/707, 708/709, 710/711, 712/713, 714/715, 716/717, 718/719, 720/721, 722/723, 724/725, 726/727, 728/729, 730/731, 732/733, 734/735, 736/737, 738/739, 740/741, 742/743, 744/745, 746/747, 748/749, 750/751, 752/753, 754/755, 756/757, 758/759, 760/761, 762/763, 764/765, 766/767, 768/769, 770/771, 772/773, 774/775, 776/777, 778/779, 780/781, 782/783, 784/785, 786/787, 788/789, 790/791, 792/793, 794/795, 796/797, 798/799, 800/801, 802/803, 804/805, 806/807, 808/809, 810/811, 812/813, 814/815, 816/817, 818/819, 820/821, 822/823, 824/825, 826/827, 828/829, 830/831, 832/833, 834/835, 836/837, 838/839, 840/841, 842/843, 844/845, 846/847, 848/849, 850/851, 852/853, 854/855, 856/857, 858/859, 860/861, 862/863, 864/865, 866/867, 868/869, 870/871, 872/873, 874/875, 876/877, 878/879, 880/881, 882/883, 884/885, 886/887, 888/889, 890/891, 892/893, 894/895, 896/897, 898/899, 900/901, 902/903, 904/905, 906/907, 908/909, 910/911, 912/913, 914/915, 916/917, 918/919, 920/921, 922/923, 924/925, 926/927, 928/929, 930/931, 932/933, 934/935, 936/937, 938/939, 940/941, 942/943, 944/945, 946/947, 948/949, 950/951, 952/953, 954/955, 956/957, 958/959, 960/961, 962/963, 964/965, 966/967, 968/969, 970/971, 972/973, 974/975, 976/977, 978/979, 980/981, 982/983, 984/985, 986/987, 988/989, 990/991, 992/993, 994/995, 996/997, 998/999, 1000/1001, 1002/1003, 1004/1005, 1006/1007, 1008/1009, 1010/1011, 1012/1013, 1014/1015, 1016/1017, 1018/1019, 1020/1021, 1022/1023, 1024/1025, 1026/1027, 1028/1029, 1030/1031, 1032/1033, 1034/1035, 1036/1037, 1038/1039, 1040/1041, 1042/1043, 1044/1045, 1046/1047, 1048/1049, 1050/1051, 1052/1053, 1054/1055, 1056/1057, 1058/1059, 1060/1061, 1062/1063, 1064/1065, 1066/1067, 1068/1069, 1070/1071, 1072/1073, 1074/1075, 1076/1077, 1078/1079, 1080/1081, 1082/1083, 1084/1085, 1086/1087, 1088/1089, 1090/1091, 1092/1093, 1094/1095, 1096/1097, 1098/1099, 1100/1101, 1102/1103, 1104/1105, 1106/1107, 1108/1109, 1110/1111, 1112/1113, 1114/1115, 1116/1117, 1118/1119, 1120/1121, 1122/1123, 1124/1125, 1126/1127, 1128/1129, 1130/1131, 1132/1133, 1134/1135, 1136/1137, 1138/1139, 1140/1141, 1142/1143, 1144/1145, 1146/1147, 1148/1149, 1150/1151, 1152/1153, 1154/1155, 1156/1157, 1158/1159, 1160/1161, 1162/1163, 1164/1165, 1166/1167, 1168/1169, 1170/1171, 1172/1173, 1174/1175, 1176/1177, 1178/1179, 1180/1181, 1182/1183, 1184/1185, 1186/1187, 1188/1189, 1190/1191, 1192/1193, 1194/1195, 1196/1197, 1198/1199, 1200/1201, 1202/1203, 1204/1205, 1206/1207, 1208/1209, 1210/1211, 1212/1213, 1214/1215, 1216/1217, 1218/1219, 1220/1221, 1222/1223, 1224/1225, 1226/1227, 1228/1229, 1230/1231, 1232/1233, 1234/1235, 1236/1237, 1238/1239, 1240/1241, 1242/1243, 1244/1245, 1246/1247, 1248/1249, 1250/1251, 1252/1253, 1254/1255, 1256/1257, 1258/1259, 1260/1261, 1262/1263, 1264/1265, 1266/1267, 1268/1269, 1270/1271, 1272/1273, 1274/1275, 1276/1277, 1278/1279, 1280/1281, 1282/1283, 1284/1285, 1286/1287, 1288/1289, 1290/1291, 1292/1293, 1294/1295, 1296/1297, 1298/1299, 1300/1301, 1302/1303, 1304/1305, 1306/1307, 1308/1309, 1310/1311, 1312/1313, 1314/1315, 1316/1317, 1318/1319, 1320/1321, 1322/1323, 1324/1325, 1326/1327, 1328/1329, 1330/1331, 1332/1333, 1334/1335, 1336/1337, 1338/1339, 1340/1341, 1342/1343, 1344/1345, 1346/1347, 1348/1349, 1350/1351, 1352/1353, 1354/1355, 1356/1357, 1358/1359, 1360/1361, 1362/1363, 1364/1365, 1366/1367, 1368/1369, 1370/1371, 1372/1373, 1374/1375, 1376/1377, 1378/1379, 1380/1381, 1382/1383, 1384/1385, 1386/1387, 1388/1389, 1390/1391, 1392/1393, 1394/1395, 1396/1397, 1398/1399, 1400/1401, 1402/1403, 1404/1405, 1406/1407, 1408/1409, 1410/1411, 1412/1413, 1414/1415, 1416/1417, 1418/1419, 1420/1421, 1422/1423, 1424/1425, 1426/1427, 1428/1429, 1430/1431, 1432/1433, 1434/1435, 1436/1437, 1438/1439, 1440/1441, 1442/1443, 1444/1445, 1446/1447, 1448/1449, 1450/1451, 1452/1453, 1454/1455, 1456/1457, 1458/1459, 1460/1461, 1462/1463, 1464/1465, 1466/1467, 1468/1469, 1470/1471, 1472/1473, 1474/1475, 1476/1477, 1478/1479, 1480/1481, 1482/1483, 1484/1485, 1486/1487, 1488/1489, 1490/1491, 1492/1493, 1494/1495, 1496/1497, 1498/1499, 1500/1501, 1502/1503, 1504/1505, 1506/1507, 1508/1509, 1510/1511, 1512/1513, 1514/1515, 1516/1517, 1518/1519, 1520/1521, 1522/1523, 1524/1525, 1526/1527, 1528/1529, 1530/1531, 1532/1533, 1534/1535, 1536/1537, 1538/1539, 1540/1541, 1542/1543, 1544/1545, 1546/1547, 1548/1549, 1550/1551, 1552/1553, 1554/1555, 1556/1557, 1558/1559, 1560/1561, 1562/1563, 1564/1565, 1566/1567, 1568/1569, 1570/1571, 1572/1573, 1574/1575, 1576/1577, 1578/1579, 1580/1581, 1582/1583, 1584/1585, 1586/1587, 1588/1589, 1590/1591, 1592/1593, 1594/1595, 1596/1597, 1598/1599, 1600/1601, 1602/1603, 1604/1605, 1606/1607, 1608/1609, 1610/1611, 1612/1613, 1614/1615, 1616/1617, 1618/1619, 1620/1621, 1622/1623, 1624/1625, 1626/1627, 1628/1629, 1630/1631, 1632/1633, 1634/1635, 1636/1637, 1638/1639, 1640/1641, 1642/1643, 1644/1645, 1646/1647, 1648/1649, 1650/1651, 1652/1653, 1654/1655, 1656/1657, 1658/1659, 1660/1661, 1662/1663, 1664/1665, 1666/1667, 1668/1669, 1670/1671, 1672/1673, 1674/1675, 1676/1677, 1678/1679, 1680/1681, 1682/1683, 1684/1685, 1686/1687, 1688/1689, 1690/1691, 1692/1693, 1694/1695, 1696/1697, 1698/1699, 1700/1701, 1702/1703, 1704/1705, 1706/1707, 1708/1709, 1710/1711, 1712/1713, 1714/1715, 1716/1717, 1718/1719, 1720/1721, 1722/1723, 1724/1725, 1726/1727, 1728/1729, 1730/1731, 1732/1733, 1734/1735, 1736/1737, 1738/1739, 1740/1741, 1742/1743, 1744/1745, 1746/1747, 1748/1749, 1750/1751, 1752/1753, 1754/1755, 1756/1757, 1758/1759, 1760/1761, 1762/1763, 1764/1765, 1766/1767, 1768/1769, 1770/1771, 1772/1773, 1774/1775, 1776/1777, 1778/1779, 1780/1781, 1782/1783, 1784/1785, 1786/1787, 1788/1789, 1790/1791, 1792/1793, 1794/1795, 1796/1797, 1798/1799, 1800/1801, 1802/1803, 1804/1805, 1806/1807, 1808/1809, 1810/1811, 1812/1813, 1814/1815, 1816/1817, 1818/1819, 1820/1821, 1822/1823, 1824/1825, 1826/1827, 1828/1829, 1830/1831, 1832/1833, 1834/1835, 1836/1837, 1838/1839, 1840/1841, 1842/1843, 1844/1845, 1846/1847, 1848/1849, 1850/1851, 1852/1853, 1854/1855, 1856/1857, 1858/1859, 1860/1861, 1862/1863, 1864/1865, 1866/1867, 1868/1869, 1870/1871, 1872/1873, 1874/1875, 1876/1877, 1878/1879, 1880/1881, 1882/1883, 1884/1885, 1886/1887, 1888/1889, 1890/1891, 1892/1893, 1894/1895, 1896/1897, 1898/1899, 1900/1901, 1902/1903, 1904/1905, 1906/1907, 1908/1909, 1910/1911, 1912/1913, 1914/1915, 1916/1917, 1918/1919, 1920/1921, 1922/1923, 1924/1925, 1926/1927, 1928/1929, 1930/1931, 1932/1933, 1934/1935, 1936/1937, 1938/1939, 1940/1941, 1942/1943, 1944/1945, 1946/1947, 1948/1949, 1950/1951, 1952/1953, 1954/1955, 1956/1957, 1958/1959, 1960/1961, 1962/1963, 1964/1965, 1966/1967, 1968/1969, 1970/1971, 1972/1973, 1974/1975, 1976/1977, 1978/1979, 1980/1981, 1982/1983, 1984/1985, 1986/1987, 1988/1989, 1990/1991, 1992/1993, 1994/1995, 1996/1997, 1998/1999, 2000/2001, 2002/2003, 2004/2005, 2006/2007, 2008/2009, 2010/2011, 2012/2013, 2014/2015, 2016/2017, 2018/2019, 2020/2021, 2022/2023, 2024/2025, 2026/2027, 2028/2029, 2030/2031, 2032/2033, 2034/2035, 2036/2037, 2038/2039, 2040/2041, 2042/2043, 2044/2045, 2046/2047, 2048/2049, 2050/2051, 2052/2053, 2054/2055, 2056/2057, 2058/2059, 2060/2061, 2062/2063, 2064/2065, 2066/2067, 2068/2069, 2070/2071, 2072/2073, 2074/2075, 2076/2077, 2078/2079, 2080/2081, 2082/2083, 2084/2085, 2086/2087, 2088/2089, 2090/2091, 2092/2093, 2094/2095, 2096/2097, 2098/2099, 2100/2101, 2102/2103, 2104/2105, 2106/2107, 2108/2109, 2110/2111, 2112/2113, 2114/2115, 2116/2117, 2118/2119, 2120/2121, 2122/2123, 2124/2125, 2126/2127, 2128/2129, 2130/2131, 2132/2133, 2134/2135, 2136/2137, 2138/2139, 2140/2141, 2142/2143, 2144/2145, 2146/2147, 2148/2149, 2150/2151, 2152/2153, 2154/2155, 2156/2157, 2158/2159, 2160/2161, 2162/2163, 2164/2165, 2166/2167, 2168/2169, 2170/2171, 2172/2173, 2174/2175, 2176/2177, 2178/2179, 2180/2181, 2182/2183, 2184/2185, 2186/2187, 2188/2189, 2190/2191, 2192/2193, 2194/2195, 2196/2197, 2198/2199, 2200/2201, 2202/2203, 2204/2205, 2206/2207, 2208/2209, 2210/2211, 2212/2213, 2214/2215, 2216/2217, 2218/2219, 2220/2221, 2222/2223, 2224/2225, 2226/2227, 2228/2229, 2230/2231, 2232/2233, 2234/2235, 2236/2237, 2238/2239, 2240/2241, 2242/2243, 2244/2245, 2246/2247, 2248/2249, 2250/2251, 2252/2253, 2254/2255, 2256/2257, 2258/2259, 2260/2261, 2262/2263, 2264/2265, 2266/2267, 2268/2269, 2270/2271, 2272/2273, 2274/2275, 2276/2277, 2278/2279, 2280/2281, 2282/2283, 2284/2285, 2286/2287, 2288/2289, 2290/2291, 2292/2293, 2294/2295, 2296/2297, 2298/2299, 2300/2301, 2302/2303, 2304/2305, 2306/2307, 2308/2309, 2310/2311, 2312/2313, 2314/2315, 2316/2317, 2318/2319, 2320/2321, 2322/2323, 2324/2325, 2326/2327, 2328/2329, 2330/2331, 2332/2333, 2334/2335, 2336/2337, 2338/2339, 2340/2341, 2342/2343, 2344/2345, 2346/2347, 2348/2349, 2350/2351, 2352/2353, 2354/2355, 2356/2357, 2358/2359, 2360/2361, 2362/2363, 2364/2365, 2366/2367, 2368/2369, 2370/2371, 2372/2373, 2374/2375, 2376/2377, 2378/2379, 2380/2381, 2382/2383, 2384/2385, 2386/2387, 2388/2389, 2390/2391, 2392/2393, 2394/2395, 2396/2397, 2398/2399, 2400/2401, 2402/2403, 2404/2405, 2406/2407, 2408/2409, 2410/2411, 2412/2413, 2414/2415, 2416/2417, 2418/2419, 2420/2421, 2422/2423, 2424/2425, 2426/2427, 2428/2429, 2430/2431, 2432/2433, 2434/2435, 2436/2437, 2438/2439, 2440/2441, 2442/2443, 2444/2445, 2446/2447, 2448/2449, 2450/2451, 2452/2453, 2454/2455, 2456/2457, 2458/2459, 2460/2461, 2462/2463, 2464/2465, 2466/2467, 2468/2469, 2470/2471, 2472/2473, 2474/2475, 2476/2477, 24

# Magdeburger Angelegenheiten

## Kreditschädigung deutscher Gemeinden

Die „United Press“ bringt aus Amerika folgende Meldung, die geeignet ist, berechtigtes Aufsehen zu erregen:

Gegen deutsche Kommunalanleihen herrscht in einzelnen Kreisen deshalb eine gewisse Abneigung, weil Dr. Schacht früher vor unproduktiven Anleihen der deutschen Gemeinde- und Provinzialverbände warnte. Von diesen Kreisen tauchen Versuche einer Propaganda auf, die Regierung der Vereinigten Staaten möge ein Embargo (Verbot) auf solche Anleihen legen. Zu einem derartig drastischen Schritte wird sich allerdings die Regierung schwerlich nicht entschließen. Es ist jedoch denkbar, daß den Käufern von Anleihen in der Hand geraten wird, Vorsicht bei den Anleihen walten zu lassen.

Wären die deutschen Gemeinden, so schreibt der „Vorwärts“ dazu, Privatunternehmungen und Herr Dr. Schacht eine Privatperson, so könnten sie ihn wegen Kreditschädigung auf Schadenersatz verklagen. Das ist leider nicht möglich, und, wie das Telegramm zeigt, hat die fortgesetzte Propaganda gegen die Aufnahme von Auslandsanleihen, die der Reichsbankpräsident jetzt seit 2 1/2 Jahren treibt, Früchte getragen; es ist wahrscheinlich ein Unikum in der modernen Finanzgeschichte, daß der Leiter einer Zentralnotenbank die sichersten Kreditnehmer seines Landes — und das sind in Deutschland die Gemeinden — im Ausland als Kreditwürdig hinstellt.

## Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat die preussische Staatsregierung eine Ausführungsverordnung zum Reichsgesetz vom 18. Februar 1927 ausgearbeitet, durch die die durch das Reichsgesetz den Gesundheitsbehörden erwachsenden Aufgaben den Stadt- und Landräten als Selbstverwaltungen angelegenerhellen übertragen werden. Da das Reichsgesetz künftig bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten die fürsorgerische Tätigkeit stärker in den Vordergrund gestellt wissen will und deswegen ein engeres Zusammenarbeiten der Gesundheitsbehörden mit den Einrichtungen der sozialen Fürsorge vorschreibt, die soziale Fürsorge aber als Selbstverwaltungsangelegenheit ausgebaut wird, so hat man es für zweckmäßig gehalten, den Kommunalverwaltungen auch die Aufgaben der Gesundheitsbehörden als solche Angelegenheiten zu übertragen.

Mit der Verordnung wird sich am kommenden Montag der Ständige Ausschuss des preussischen Landtags befassen, der im übrigen noch über die Notwendigkeit wegen Erhebung der Schulbeiträge für Berufsschulen zu beraten hat.

## Wie wieder Massengräber!

Die ersten Augusttage erinnern uns wieder an den Beginn des graufigen Völkermordens vor nunmehr 13 Jahren, des Weltkriegs von 1914 bis 1918. Mit Schauern nur denken wir an die sogenannten Ruhmes- und Heldentaten zurück, die uns ständig aufgebläht wurden und nur immer von Sieg sprachen. All die Opfer, all der Jammer und das Elend der Menschen wurde gar nicht gemerkt. Trotz alledem gibt es noch immer Menschen, die ständig von Krieg reden und am liebsten morgen schon wieder losziehen würden. (Stapp!) Deshalb ist es durchaus notwendig die Herrschaften des Gedächtnisses etwas aufzurichten und ihnen den Spiegel des Mordens vorzuhalten.

Die Buchhandlung Volksstimme versucht dies in anerkannter Weise auch in diesem Jahre wieder mittels einer Antikriegsauslage, Gedenke des großen Völkermordens! Wie wieder Massengräber! heißt der Vorübergehende in großen Lettern. Ein Totenkopfbild grinst und ein blinzelndes Bajonett weist erinnern auf Fotografien und Bilder hin, die die Grauel und Folgen des Massenmordes bezeugen. Die beiden Werke Ernst Friedrichs „Krieg dem Krieg“ bieten hierzu ungeheure Quellen und mühten in jedem Hause als ständiges Anschauungsmaterial vorhanden sein. Daneben berichten die bekannten Bücher „Etappe Gen“ und „Charleville“ vom Krieg hinter der Front. Auch von Oesterreich liegen uns jetzt die Kriegsberichte hat. „Die Abenteuer des braven Soldaten Schweigl“.

Ferner zeigt das Fenster Erinnerungstafeln mit Verlustzahlen, die nicht oft genug genannt werden können. Die Gesamtverluste der Welt betragen 12 000 000 Tote. Davon fielen Deutschland allein 2 000 000. Oder: Verbum kostete 1 000 000 Schlachtopfer. Ergebnis? „Mit mehernder Plage sanken vor dem Feinde!“ Darum: „Wie wieder Krieg!“

Sies den Roman und englische sowie launliche Einrichtungen durch das Stadtgericht, Köhler Straße 1. Fernspr. 1100.

# Gewerbehygiene und Volksgesundheit

In den Veranstaltungen des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter in Magdeburg fand am Dienstag die Konferenz der Reichsaktion Gesundheitswesen für das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet statt. Stadtmagdeburg Dr. Konitzer (Magdeburg) nimmt nach der Eröffnung durch den Gauleiter Wachtendorf das Wort zu seinem Vortrag über Gewerbehygiene und Volksgesundheit. Früher sah man die Krankenanstalten nur als Stätte der Behandlung Kranter an; heute schafft man immer mehr Einrichtungen, die der vorbeugenden Gesundheitspflege der Gesundheitsfürsorge dienen. Mit dem Ausbreiten der Fabrikarbeit war die Gewerbehygiene eine immer notwendiger Aufgabe. Zunächst war sie Aufgabe des Staates, die Entwicklung geht aber immer mehr in der Richtung, daß die Gewerbehygiene Aufgabe der Kommunen wird. Im Gegensatz zu anderen Zweigen der Gesundheitspflege, wie der Tuberkulosefürsorge, die allen Volksteilen dienen soll, ist die Gewerbehygiene ausschließlich für die Arbeitnehmerschaft eingerichtet. Handelt es sich bei der Tuberkulose um natürliche Schäden, so hat es die Gewerbehygiene mit künstlichen, durch Arbeitseigenart entstandenen Gesundheitsbedrohungen zu tun.

## Gesundheitsfürsorge und Volkswirtschaft

hängen eng miteinander zusammen. Das höchste Gut eines jeden Volkes ist seine Arbeitskraft. Für Heilung von Unfallschäden werden jährlich 1 Milliarde Mark ausgezahlt. Die vorzeitige Invalidität ist ständig im Wachsen begriffen. Alle hierfür angefallenen Summen sind gewissermaßen Reparaturkosten am Volkskörper. In England hat man vom Reparaturmannschaft Standpunkt schon lange eine gut durchgebildete Gesundheitsfürsorge eingerichtet.

Zum Berufs-ausbildungsgesetz sind vom gesundheitlichen Standpunkt manche Ergänzungen und Klarstellungen notwendig. Z. B. ist keine Klarheit vorhanden, was vorgesehene große Verluste sind, die dem Arbeitgeber das Recht auf Verhinderung nehmen können. In Betrieben, für die Sonntagsarbeit zulässig ist, ist nicht genug Sicherheit, daß der für den Sonntag zur gewöhnliche freie Tag auch wirklich gegeben wird. Oft muß an diesem freien Tage vom Beurlauben die Fortbildungsschule besucht werden.

Das Arbeitsschutzgesetz ist in eine zu strenge Form gepreßt, die keine Möglichkeit läßt, die kommenden Ergebnisse der gewerbehygienischen Forschung anzuwenden. Die nicht aufhaltende sogenannte Rationalisierung ist fast nicht berücksichtigt. Ein anderer großer Mangel ist, daß das Krankenpflegepersonal zu kurz kommt, obwohl es durch die Eigenart seines Berufs mit vielen Schäden zu rechnen hat. Die Kinderarbeit wird besonderen Bestimmungen unterstellt. Das beste wäre gemein, die Kinderarbeit gänzlich zu untersagen. Die Kriegszeit wirkt sich immer noch auf die Gesundheit der Jugend aus; während die Tuberkulose im allgemeinen zurückgeht, ist sie bei der Jugend unbedeutend groß.

Vollkommen verkannt werden ist die Frauenarbeit. Die Frau wird als minderwertiger Mensch behandelt.

## Frau ist nicht minderwertig, sondern anderswertig.

Die Frauenarbeit ist zu werten im Sinne einer gesunden Fortentwicklung der Menschheit. Einige erfreuliche Fortschritte im Gesetz sind vorhanden über den Schutz der Schwangeren.

Bei der Erforschung der gewerblichen Vergiftung haben Arbeiter und Gemeinden großes Interesse. In Magdeburg ist eine gewerbehygienische Beratungsstelle eingerichtet, die jedem Arbeiter kostenlos zur Verfügung steht. Durch ein chemisches Untersuchungsamt ist man in letzter Zeit manchen Gewerbetätigen auf den Grund gekommen.

Sehr wichtig für die Volksgesundheit ist vom Standpunkt der Gewerbehygienikers das Arbeitszeitproblem. Mit der Arbeitszeit hat man sich befaßt, solange die Menschen arbeiten. Das Problem ist von gesundheitlichen, volkswirtschaftlichen und auch kulturellen Standpunkten zu betrachten. Mit der Dauer der Arbeitszeit steht im engsten Zusammenhang die Unfallzahl. Lange Arbeitszeit bringt durch die Ermüdung in den letzten Stunden eine Häufung der Unfälle. Die 8 stündige Arbeitszeit ist volkswirtschaftlich vom Vorteil.

## Vor der Vollendung

Am 20. August soll der imposante Postpalast an der Listemann- und Franzstraße von der Bauleitung an die Behörde übergeben werden. Der frostarme Winter hat die Arbeiten mächtig fördern lassen. Heute sind alle Bauzäune, Aufzugsgeräte und das Hilfsgerüst verschwunden, der stolze Bau zeigt seine Miesentrant. Schon ist die Pfisterung des Bürgersteigs an der Franzstraße beendet, der Pfeilerbelag an der Listemannstraße wird noch diese Woche abgeschlossen werden. Das Hauptportal, über dem der republikanische Adler mit der Gold-

erminderte Arbeitszeit bedeutet nur scheinbar Produktionsausfall. Mit kurzer Arbeitszeit werden große soziale Werte geschaffen, die die Arbeitsleistung steigern. Die heutige Betriebsweise (Taylorismus) ist eine Kulturkatastrophe. Vom Taylorismus sind nur die schlechten Bestandteile von den Kapitalisten übernommen. Die Gewerbehygiene bewirkt diese Anwendung einer wissenschaftlichen Betriebslehre. Die freien Gewerkschaften wenden sich gegen die Taylorisierung auf Kosten der Arbeiter, weil sie die Arbeit mehr und mehr entseelt. Durch genügende Freizeit und besonders durch ihre gute Verwendung (Freizeitkultur) ist der Entseelung der Arbeit entgegenzuwirken. Auf diesem Gebiet liegt die größte Bedeutung des Sports für die Arbeiter. Je mehr die Arbeit atomisiert wird, sich auf Teilhandlungen beschränkt, und damit nur bestimmte Körperteile arbeiten, desto notwendiger ist es, die Körperharmonie, die Körperkraft durch Sport wieder herzustellen. Wir haben es heute nicht mit einer Rationalisierung, sondern nur mit einer Intensifizierung der Arbeit zu tun.

An Hand von Lichtbildern ergänzte Stadtmagdeburg Dr. Konitzer seine äußerst interessanten und tiefgründigen Ausführungen. Lebhafter Beifall dankte dem Redner.

## Nach der Mittagspause spricht Genossin Wedl (Berlin) über Gegenwartsarbeit und Zukunftsaufgaben

der Sektion Gesundheitswesen. Die in der Gesundheitswesen tätigen Arbeitnehmer sind immer noch das Elend der Sozialgesetzgebung. Auf die Gesundheitshaltung der Menschen, die sich um die Gesundheit des gesamten Volkes mühen, wird fast keine Rücksicht genommen. In Krankenpflegeanstalten bestehen manchmal Arbeitsverhältnisse, die unglaublich sind. Bei der Überlastung des Pflegepersonals kommt es manchmal zu schwerwiegenden Vorfällen. Die Öffentlichkeit hat demgegenüber schon ein Interesse an einer vernünftigen Arbeitseinteilung.

Interessant ist es, daß vom Mutter- und Kinderschutz die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiterinnen und das Hausgehilfenpersonal ausgeschlossen ist. Diese Kategorien werden dadurch geradezu in das Verbrechen getrieben.

Der Kampf des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes um genügende Ausbildung des Personals ist von Erfolg gewesen. Im staatlichen Prüfungsverfahren sind günstige Änderungen eingeleitet. In städtischen Krankenhäusern sind die Krankenpflegepersonal, Krankenpflege ist eine ganz besonders schwierige Arbeit und ist dazu gutgeschultes Personal notwendig. Mit der Einführung der Arbeitstherapie versuchen verschiedene Anstaltsleitungen die Arbeitszeit zu verlängern und das Personal zu verringern. In der Unfallversicherung bestehen noch große Mängel für das Krankenpflegepersonal. Freiwillige Versicherungen, wie die in Berlin, haben manche Nachteile. In den reichslosesten Gruppen im Gesundheitswesen gehören die Beamten. Das liegt zum Teil daran, daß sie organisatorisch zersplittert sind und aus Mitleidhaftigkeit den Weg zur freien Gewerkschaft noch nicht finden konnten. Sehr viel Arbeit war für die Hebammen nötig. Manche Vorschriften in der Ausbildung der Hebammen muten vorurteilhaft an. Bayern verlangt, daß jede Hebammen-schülerin den Nachweis erbringen muß, daß sie nicht außerehelich geboren.

ist (1). Für das Hausgehilfenpersonal besteht die Gefahr einer Rückkehr der seit entlassenen Gefangenen.

Die Reichsaktion Gesundheitswesen ist die Organisation, die am meisten für das Krankenpflegepersonal geleistet hat. Die Mitgliederzahl beträgt rund 35 000. Durch vermehrte Organisationsarbeit müssen alle im Gesundheitswesen Tätigen in die Sektion gebracht werden, damit eine bessere Arbeit im Interesse des Personals und damit im Interesse des großen Publikums möglich ist.

Nach reger Aussprache und kurzem Bericht des Genossen Wachtendorf über die Lohn-, Arbeits- und Organisationsverhältnisse im Gesundheitswesen des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes, fand die für das Gesundheitswesen sehr bedeutungsvolle Konferenz am späten Nachmittag ihr Ende.

schrift 1925—27 seine Fittiche ausbreitet, hat bereits sein Scherengüter. Das Tor an der Franzstraße, durch das die Autos, der Post auf den bereits gepflasterten Hof gelangen, ist in eifrigem Bau mit goldenen Verzierungen gehalten. Das bisherige Baubüro wurde bereits zu zeitig in einen Fahrstuhl und in eine Garage für Kabinenwagen. Etwas abseits davon liegt als Sonderbau der große Benzinkeller für das Tanken der Postautos. Im Hofe, hinter dem Wohnungsamt, erstehen unter den beiden herrlichen Eichen, den Kaminen und Spalandersträußern Kassenflächen mit schmalen Fußwegen, auf dem Dachgarten aber blühen bereits die Sonnenblumen.

# Rubinke

Roman von Georg Hermann.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und gerade, als ob es der Frühling wügte, daß Emil Rubinke Sonntag nach dem „Strandbäder“ gehen wollte, und daß Hedwig und Emma ihre neuen Blodenhüte aus braunem Knittertuch mit Moosrosen aufsetzen wollten, und daß sie die durchbrochenen Watteblumen anziehen wollten, die sie zu Weihnachten geschenkt bekommen hatten, und die braunen Faltenröcke... gerade als ob er wügte, daß sie recht lange im Freien bleiben würden, gerade als ob er das gewußt hätte, bemühte er sich, noch alles bis dahin so schön wie möglich zu machen. Tag und Nacht war er an der Arbeit. Erst schickte er noch so ein paar mal tüchtige, warme Regenjacken hinab, damit alles, auch alles plötzlich spritze und sich aufstaut, an Büschen und Bäumen, in Rasen und Beeten. Und dann ließ er die Sonne kommen, warm und mild, und ganz goldhell, damit sie jedes Blättchen freilegte, glättete und entfaltete, damit sie ein leichtes Grün dem jungen Laube gab und hundert Farben den neuen Blüten. Gelb den Forsythien, Rosa dem Rotdorn, Weiß dem Weißdorn und Blau den Hyazinthen und die züngelnden Flammeffarben den Tulpen. Und jedes Blättchen rühte der Frühling zurecht, damit es so schön und behaglich in der Sonne träumen konnte.

Ja, was hatte der Frühling nicht alles noch bis Sonntag zu tun! Man sollte gar nicht glauben, daß ein einzelner das fertig bringen konnte! Da waren zuerst einmal die vier Baumreihen die Straße entlang; und da gab es Lindenbäume, an deren Zweige und Zweiglein ganze Büchel von goldgrünen Blättern zu sehen waren. Da gab es Ahorn, der mit hübschen gelber Blüten zu verzieren war, und sogar Kastanien, ein paar Kastanien dazwischen, deren Knospen so ganz vorzüglich ausgetüpfelt werden mußten, und deren junge Blätter in diesen Tagen so schlaff und hilflos waren, daß der Frühling schon recht sehr anpassen mußte, daß sie der Regen nicht abschlug. — Und dann die vielen, vielen Kastaniensträucher, straßab! Was er mit denen für eine Arbeit hatte! Daieß es, ganz schnell die braunen Blüten in grüne, flatternde Früchte umzuwandeln, und dann erst konnte er hier und da ein paar Blätter ansetzen, klein, zart und behaglich.

Und damit die Leute, die hier die Straße entlang gingen, auch wirklich an ihn glaubten, da mußte der Frühling noch von weit draußen einen gelben Schmetterling herbeiholen und ihn in der Sonne so fröhlich zwischen den Straßenbäumen über den

Apfhals flattern heißen, als wäre hier noch die alte jätige Frühlingsschwärze von einst. Denn daß die Leute in die paar letzten kümmerlichen Vorgärten sahen, das magte der Frühling gar nicht zu hoffen. Und doch waren an der Häuserwand sogar Niederbüsche, die schon ganz grün waren und schon Knospen mit einem matten Schimmer von Blau zeigten. Und die kleinen verschütteten Heden schienen dem Frühling gesagt zu haben, daß sie sich jetzt in der helleren Sonne ihres wirren und bornigen Gezweigs schämen. Und er hatte begonnen, mit Blüten, Blättern und Blättern es zu demanteln.

Aber das, was der Frühling hier beim Hauptquartier von Emil Rubinke und Hedwig, Emma und Pauline zu tun hatte, das war noch ein Kinderpiel gegen das, was es da draußen für ihn zu schaffen gab. Da waren die vielen angelegten Straßen mit ihren Laubbäumen, und überall gab es Arbeit. Da waren ein paar einsame Pappeln zwischen den Bauplätzen, zwischen den Laubbäumen, und die mußten in einen zarten, grünen Schleier eingefangen werden. Da waren Obstbäume zwischen alten grauen Holzäulen, und sie mußte der Frühling in weiße und rosige Korallenfäden verwandeln. In den Gartenwinkeln hatte er Weiden zu pflanzen, daß man sie nur abnutzt, nicht sah; und auf die Sandplätze hatte er Dussel und Ehrenpreis zu setzen. Und was hatte er gar da um den See zu tun! Er hatte die Weiden, die zum Wasser hingen, in gelbe und grüne Reize zu beschneiden; der Entente hatte er einen braunroten Schimmer zu geben und einen mattgrünen Duft; und am Rande des Wassers hatte er das Schilf pflanzen zu lassen, mit scharfen Spischen, und darüber ein paar gelbe Dotterblumen zu öffnen. Und in den Gartenisolaten da hatte er sich der hohen Rüstern und Kastanien und der weißen Birken ganz besonders anzunehmen. Denn sie sollten doch schon grüner ausfallen als die in der Straße.

Ja — all das wurde dem Frühling recht schwer gemacht. Denn es war doch hier im Reich Emil Rubinke, im Lande von Hedwig, Emma und Pauline, nicht so, wie weit draußen in Wald und Feld, wo er Schlüsselblumen, Anemonen und Löwenzahn nur so austreten konnte. Oder gar wie unten im Süden, wo der Frühling aus dem Vollen wirtschaften konnte, mit Blütenreichtum, Düften und Farben. Nein — eigentlich war es doch recht kümmerlich, was ihn hier zu Gebote stand. Und desto mehr — meinte ich — mußten wir anerkennen, was der Frühling alles an diesem Benigen, diesen paar Vermischten herbeizuziehen mußte.

Ja, ich glaube, der Frühling hatte auch die Wege zu kehren und die Fontäne aufzuschrauben, die gestrichenen Gartenstühle

zu trocknen und die Regalbahnen auszubessern. Bei allem mußte er dabei sein. Er mußte selbst dem Puppenpieler helfen, die Bühne aufzustellen und die Schiebenden, die Würfelsenden und das Kartusell.

Nur auf dem hochherrschäftlichen Hofe beim Gartenhaus da hatte der Frühling nichts zu tun — da trat er nämlich Herr Biesecke in Hemdsärmeln. Mit weißer Lackfarbe strich er den Apollo von Belvedere, Dante und Luther an und verjohnte ihre innerlichen Gegensätze, so daß sie alle gleich blank im Lichte standen. Die staubigen Thurn und Tarnenbäume spritzte Herr Biesecke ab, daß sie wieder fast grün erschienen — während Frau Biesecke die Pflegenwege scrubberte. Und dann nahm Herr Biesecke höchstselbst eine große Lüte Grasamen, Niergartenmischung, band sich Bretter unter die Füße, kreuzte den Grasamen über den schwarzen Boden hin und trampelte auf ihm mit seinen Brettern herum wie ein Tanzbar.

Und die Mädchen lagen allenthalben in den Fenstern und sahen Herrn Biesecke interessiert zu.

„Herr Biesecke! Hör'n Sie uff mit de Arbeit!“ rief Hedwig ihm zu, „es is leich z'wölve.“ Denn seit neulich abend stand Hedwig mit Herrn Biesecke besonders gut.

„Neich z'wölve?“ rief Herr Biesecke hinauf und trampelte ruhig weiter — „nee, da lönn' noch verschiedene Menschen sterben, bis es z'wölve is.“

Ja — auf dem Hofe trat den Frühling Herr Biesecke in Hemdsärmeln.

Und das war auch gut. Denn sonst wäre der Frühling bis Sonntag sicherlich nicht fertig geworden. An was hatte er nicht alles zu denken! Er mußte sehen, daß es nach Sonnenuntergang nicht wieder kalt wurde und daß jedesmal ein bißchen Abendrot am Himmel stand, damit auch die Menschen für morgen an ihn glaubten. Die jungen Wildenten, die dralligen gelben Watteballen, die Sonntag im „Strandbäder“ das Entzücken der Kinder bilden sollten, hatte er warm zugudehen. Und der Nachtigall da hinten bei dem Bache hatte der Frühling noch ein paar Nachhilfestunden im Gesang zu geben, damit es ihr noch besser gelänge, die Herzen zu verführen.

Und wenn es auch bei Hedwig und dem Hübschbretter Herr Schütze jünger Mittel nicht mehr bedurfte, so gab es doch noch einige andre Paare in der Gegend, die auf Nebenbuhler wie Blumenduft und Nachtigallensänge angewiesen waren, um den Mut zur Sprache ihrer Herzen zu finden. Und auch auf sie wollte der Frühling nicht verzichten.

(Fortsetzung folgt.)



# Nachrichten aus der Provinz

## Reichsbanner Gau Magdeburg-Anhalt

Einig, geschlossen, kampfbereit!

Am Sonntag fand eine Kreisleiterkonferenz des Gau'es statt, die sich mit den aktuellen Fragen im Reichsbanner beschäftigte. Den Bericht über die politischen Vorfälle auf der Reichskonferenz erstattete GauSekretär Wille; über die organisatorischen und agitatorischen Richtlinien, die auf der Reichskonferenz festgelegt wurden, berichtete Gauführer Röber. An der Aussprache nahmen teil vom Gauvorstand Sindermann und Schumacher, von den Kreisleitern Duldhardt (Wolmirstedt), Wiegner (Neuhaldensleben), Reimelt (Burg), Pröpke (Mischerleben), Diekmann (Salzwedel), Guthardt (Dierburg) und Steigerwald (Bernigerode). Gauführer Röber konnte darauf erfreulicherweise völlige Einmütigkeit der Kreisführer und des Gauvorstandes in den politischen Fragen feststellen. So soll es an sich ist, daß in der deutschen Republik ein hoher republikanischer Beamter sein Staatsamt niederlegen muß, wenn er mit aller Entschiedenheit für die Republik wirken will, so begrüßen Gauvorstand und Kreisleiter doch freudig, daß jetzt der Bundesführer Hörjüng frei von amtlichen Rücksichten mit verstärkter Energie und Tatkraft das Reichsbanner im Kampfe gegen die Reaktionen, Republik- und Reichsbannerfeinde aller Schattierungen führen kann. Daß die Belastung des Reichsbanners durch den Führer der reaktionären Bürgerblockregierung den Reichsführer Marx infolge seines Austritts aus dem Reichsbanner endlich aufgehört hat, wurde mit Genugtuung begrüßt, die Art aber, wie Marx das Reichsbanner im Stiche gelassen hat, dem er so viel zu verdanken hat, wurde gerade von dem Vertreter des Zentrums im Gauvorstand, vom Kameraden Sindermann, aufs schärfste mißbilligt. Sindermann erklärte, daß die Mitglieder des Reichsbanners aus Zentrumskreisen nicht daran denken, dem Reichsführer Marx zu folgen, sondern daß sie nun erst recht treu und mit aller Kraft verbündet zum Reichsbanner und zum Bundesführer Hörjüng stehen werden. Marx ist für die Republikaner ein toter Mann.

Nach in den organisatorischen und agitatorischen Fragen herrschte eine

### Einheitlichkeit der Auffassung

in der Konferenz. In der Bekleidungsfrage beschloß man, nach einer billigen einheitlichen Bekleidung im ganzen Gaugebiet zu streben. Die neue einheitliche Uniformierung kann nur nach und nach unter möglicher Schonung der Mitglieder eingeführt werden. Die Kreisleiterkonferenz lehnte einmütig die Einführung einer Starbekleidung ab. Der Beschaffung von Lichtbildapparaten zur Agitation besonders in ländlichen Bezirken und die Revision von Ortsgruppenklassen wurde dem Gauvorstand empfohlen. In Aufmärschen und Feiern zur Hindenburg-Geburtsstagsfeier hat sich das Reichsbanner nicht zu beteiligen. Antikriegskundgebungen zusammen mit dem Roten Frontkämpferbund sind von allen Ortsgruppen abzulehnen. Die „General-Anzeiger“-Presse, die in ebenso unerschämter Weise wie die reaktionäre und kommunistische Presse gegen den Bundesführer Hörjüng gehetzt hat, ist in allen Ortsgruppen scharf zu bekämpfen.

Die Verfassungsfeier in Leipzig muß vom Gau Magdeburg-Anhalt sehr stark besucht werden. Bis jetzt sind sieben Exkursionszüge aus dem Gau zur Fahrt nach Leipzig gemeldet. Die Kreisleiter werden alles daran setzen, daß aus den Ortsgruppen eine noch zahlreichere Beteiligung erfolgt. An den Bundesführer Hörjüng wurde einmütig folgendes

### Ergebnis

abgegeben: „Wir stehen mit unsern Kameraden in Stadt und Land fest und treu hinter unserm Bundesführer Kameraden Hörjüng. Wir danken ihm, daß er dem Reichsbanner zuliebe opferbereit sein Staatsamt aufgegeben hat und hoffen, daß er nun frei von unbehaglichen Rücksichten um so energischer und tatbereiter die Schutzgruppen der Republik aus allen drei republi-

kanischen Parteien in festgefügter Front zum Kampfe gegen alle offenen und verkappten Gegner der Republik führen wird. Das gute Zusammenarbeiten mit den drei republikanischen Parteien der Weimarer Koalition ist in unserm Gaugebiet auch für die Zukunft gesichert. In den kommenden Kämpfen werden unsere Kameraden beweisen, daß die Gegner der Republik mit ihrer Heße gegen den Bundesführer und das Reichsbanner uns nur opferbereiter und aktiver gemacht haben.“

Frei Heil zu neuen Kämpfen!

Gauvorstand und Kreisleiter des Reichsbanners im Gau Magdeburg-Anhalt.

## Kreis Wanzleben

Seinen Verletzungen erlegen ist am Sonntag im Kranfenshaus das Töchterchen des Arbeiters Fritz Königlein. Wie berichtet, war das Kind von einem Motorradfahrer überfahren worden. Im Kranfenshaus hatte sich herausgestellt, daß eine Schwelberletzung vorlag. Die Schuldfrage wird noch untersucht.

**Funktionärsetzung.** Am letzten Mittwoch wurden in der Funktionärsetzung wichtige Gemeinde- und Parteiangelegenheiten besprochen. Jedemal war vollste Einmütigkeit festzustellen. Allseitig wurde die Objektivität der Berichterstattung in der „Volksstimme“ anerkannt. Der Vorsitzende, Genosse Ernst Wille, erstattete noch Bericht über die Organisation am Orte. Wir haben zurzeit 450 Mitglieder und rund 1000 „Volksstimme“-Leser. Die Beitragsleistung ist gut. Im Augenblick wird eine Bürgerkontrolle durchgeführt. Wenn nicht ganz besonders wichtige Dinge vorliegen, soll im August keine Versammlung stattfinden.

## Kreis Wolmirstedt

**Arbeiterwohlfahrt.** Eine zahlreiche Beteiligung am Kinderausflug bewies die Beliebtheit derartiger Veranstaltungen. Die Reise ging diesmal nach dem „Hoffengarten“, wo sich die Kinder zur Freude der Erwachsenen nach Herzenslust und Kinderart tummelten. Nach der Stärkung mit einem gut schmeckenden Imbiß, ging es zur Gartenstadt Reform. Das Denkmal unseers Fritz Ebert wurde besichtigt und so des Mannes gedacht, der sein ganzes Leben dem Wohlergehen der Arbeiterschaft gewidmet hat. Mit dem Wunsche, daß derartige Ausflüge öfter veranstaltet werden, trennte man sich, um nun noch lange des schönen Tages zu gedenken.

## Kreis Dahlenwerde

**Gewerkschaften und Arbeitervereine** veranstalten am Sonntag den 7. August ein Volks- und Kinderfest. Es wird erwartet, daß sich alle republikanischen Einwohner recht zahlreich und mit ihren Kindern beteiligen. Es wird erwartet, daß es im Dorf auch an Girlanden nicht fehlt. Das Programm liegt im Schaukasten des Vereinslokals aus. Dekorationsfähndchen sind beim Genossen Paul Otto erhältlich.

**Gewerkschafts- und Vereinsfunktionäre** Freitag 20 Uhr Sitzung; Besprechung der Festangelegenheiten.

## Kreis Neuhaldensleben

Das Gewerkschaftsfest verlief bei guter Beteiligung programmäßig. Nachdem die Althaldensleber Genossinnen und Genossen angekommen, bewegte sich ein Umzug durch die Stadt nach dem Marktplatz. Der Unterbezirk des Arbeiter-Sängerbundes wartete hier mit dem Lied „Ich warte dein“ auf, nach Genosse Bernicke (Halle) in einer Ansprache die Erwartungen, aber auch die Forderungen der Gewerkschaften hervorhob. Nachdem noch das Lied „Tord Holsten“ erklungen war, wurde der Festzug mit dem Endziel Herzogs Festgarten fortgesetzt. Dort haben der Arbeiter-Gesangverein Einigkeit (Männer- und Gemischter Chor) und die Rittersche Kapelle das Fest verschönert. Am Abend fanden Feiern in Althaldensleben beim Gastwirt Schulze und in Neuhaldensleben bei Herzog statt. Den Höhepunkt der Abendveranstaltungen bildete ein umfangreiches Feuerwerk, das besonders von den noch zahlreich anwesenden Kindern begeistert aufgenommen wurde. Infolge des schönen Wetters kann die Veranstaltung als ein Erfolg gebührend werden. Mäander der noch Verbleibenden wird eingesehen haben, daß nur durch die Geschlossenheit der Arbeiterschaft in ihren Gewerkschaften etwas zu erreichen ist.

**Ferienausflug.** Die zweite Ferienveranstaltung der Arbeiterwohlfahrt findet am Sonntag den 7. August statt. Auch dieses Mal soll ein Ausflug nach dem Oberholz stattfinden. Dort angekommen, werden den teilnehmenden Kindern Milch und Zwieback verabreicht. Zur Unterhaltung wird bei diesem Aus-

flug der Mandolinklub Alpenstern beitragen. Der Ausmarsch ist auf 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Alle Teilnehmer sammeln sich am Ausgang des Pfändergrabens vor dem Strichenhaus. Alle Kinder, die an dieser Veranstaltung teilnehmen sollen, müssen sich umgehend im Arbeitersekretariat melden. Nur die Kinder, die gemeldet sind und einen Ausweis erhalten haben, können damit rechnen, daß sie im Walde bewirtet werden. Alle Teilnehmer müssen ein Trinkgefäß mitbringen und soweit als möglich auch einen Lampen, da die Rückkehr wahrscheinlich nach Einbruch der Dunkelheit erfolgen wird.

**Frauenabend.** Die sozialistische Frauengruppe veranstaltet heute (Mittwoch) abend bei Herzog eine Versammlung, zu der alle Genossinnen bestimmt erscheinen müssen.

**Öffentliches Konzert.** Im Stadtpark ist für öffentliche Konzerte aller Art ein Musikpodium errichtet worden. Am Donnerstag den 4. August, 19.30 Uhr, findet das erste öffentliche Freikoncert statt. Der Magistrat ladet alle Einwohner der Stadt herzlich ein und teilt mit, daß der Musikdirektor Gister mit seiner Kapelle ein außerordentliches Programm zum Vortrag bringen wird. Für ältere Personen sind noch Sitzplätze geschaffen worden. Kinder sollen möglichst zu Hause gelassen werden.

Die behördliche Verfassungsfeier findet nach einer Einladung des Landrats, Genossen Dr. Lucas, am 11. August um 11 Uhr in der Aula in der Mittelschule statt.

## Althaldensleben

**Reichsbund der Kriegsbekämpften.** Am Sonnabend den 6. August, 20 Uhr, beim Gastwirt Willi Fink außerordentliche Mitgliederversammlung.

## Erleben

**Unfallsfall.** Der auf Rittergut Erleben II beschäftigte Großpflanzführer E. S. war mit Fuhrwerk außerhalb. Auf der Rückfahrt stieg er unterwegs vom Wagen. Beim Wiederaufsteigen trat er in das Rad, als plötzlich die Pferde losgingen. Er flog auf die Straße. Seine Frau, die auf dem Wagen saß, erlitt rasch die Zügel, um die Pferde zum Stehen zu bringen, was ihr auch gelang. Der Mann mußte sich sofort zum Arzt begeben, der einen Schlüsselbeinbruch feststellte.

**Wichtig für alle Arbeitnehmer.** Durch Ausschau macht das hiesige Amtsgericht bekannt, daß der Amtsgerichtsbezirk Erleben dem Arbeitsgericht Neuhaldensleben angegliedert ist. Für alle Streitigkeiten und Fragen, die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergeben, ist das Arbeitsgericht Neuhaldensleben zuständig, aber beim hiesigen Amtsgericht können die Anträge gestellt werden; sie werden dann an das Arbeitsgericht weitergeleitet.

## Ausleben

**Einweihung des Ebertdenkmals.**

Vorbildliches leistete die Ausleber Bevölkerung. Unter den schwierigsten Verhältnissen errichteten sie dem ersten Präsidenten der deutschen Republik ein schlichtes, aber würdiges Denkmal. Was selbst in größeren Orten der deutschen Republik noch nicht gelungen, das vollendeten die Ausleber Republikaner. Opfernüt räumte alles aus dem Wege, und so konnte am vergangenen Sonntag unter starker Beteiligung der Bevölkerung von Ausleben und Umgebung die Einweihung des Denkmals vorgenommen werden.

Nach einem Umzug durch die festlich geschmückten Straßen des Ortes begaben sich die Teilnehmer nach dem Dorfplatz unter der Friedenseiche, wo das Denkmal enthüllt wurde. Genosse Schmalenberg begrüßte die Teilnehmer und sprach seinen Dank dafür aus, daß sich auch der Arbeiter-Gesangverein und der Arbeiter-Turnverein geschlossen an der Feier beteiligten. Desgleichen gab er seiner Freude Ausdruck, daß der Landrat des Kreises, Genosse Dr. Lucas, an der Feier teilnahm. Genosse Schmalenberg betonte, daß auf diesem Platze, wo unter Schwarzrotgoldenen und roten Fahnen der erste Präsident der Republik geehrt werde, in der Vorkriegszeit unter schwarzweißroten Fahnen der dezerlierte Wilhelm der Letzte gefeiert wurde.

Die Weherede hielt Genosse Bernicke. Er schilderte die politischen Verhältnisse des Kreises Neuhaldensleben in der Vorkriegszeit. Hier wurden schon in alten Zeiten erbitterte Kämpfe ausgefochten. Die Gegensätze zwischen Arbeitern und Besitzern waren schon immer groß. Die Rot der Arbeiterschaft trat besonders stark in die Erscheinung. Auf der einen Seite sahen wir erbärmliche Hütten der Arbeiter, auf der andern Seite mit wahnwitzigem Luxus ausgestattete Paläste der Besitzer. Der Adel herrschte hier unbeschränkt; aus der Not des Volkes erwuchs der jagenhafte Reichtum einer kleinen Clique von Besitzern. Diefelben Leute haben in der damaligen Zeit der Verherrlichung des Krieges und des völkerverhasst Denkmals gesetzt, wir aber wollen für den Frieden wirken wie unser Friedrich Ebert. Die Feinde eines Krieges haben stets die Arbeiter zu begehren, wie sie im Krieg ihr Blut geben müssen. Im Gedenken an alles Elend, in wehmütiger Erinnerung an unsere gefallenen Brüder da draußen entblößen wir das Haupt und senken die Fahnen. Wir ehren unsern Friedrich

## Hamsterfahrt

Auch eine Kriegszeit-Erinnerung.

Im Folgenden schildert ein Feldgrauer ein Erlebnis in der Heimat vor zehn Jahren. Die Erzählung ist schon damals geschrieben worden, durfte aber nicht veröffentlicht werden. Wir geben ihr heute ungekürzt Raum, denn mit Recht schreibt uns der Verfasser: „Die rechtsstehenden Zeitungen bringen dauernd Artikel über die Geschehnisse während des Weltkrieges, Kampfschilderungen von allen Fronten. Die Ereignisse in der Heimat, die Begebenheiten während der Hungersnot, die Leiden des Volkes hält man nicht für erwähnenswert, denn es kann sich niemand daran begeistern zu früher Selbentat.“

Schönebeck, den 13. Juli 1917.

Am Osten graut eben der Tag! Mit einem großen, leeren Rucksack auf dem Rücken schreite ich rüstig durch die Straßen der Stadt und wundere mich, wie in dieser frühen Morgenstunde schon so belebt zu finden. Lebsaft schwabend, in nervöser Hast, eilen die Menschen — meist Frauen und Kinder — mit Körben und Kiepen an mir vorüber; keine leichte Handwagen rollen klappernd über das holprige Pflaster, ... alles freudig einem Ziele zu — dem Bahnhof! Ein Bekannter nickt mir lächelnd zu: „Kun, Feldgrauer, auch hamstern gehen?“ „Ja, man muß, — in Calbe soll's neue Kartoffeln geben!“ Am Bahnhof herrscht ein wilder Tumult. Frauen schimpfen, Kinder jammern; ein wilder Kampf entpinnt sich am Fahrkartenschalter. Die vordem runden Tragkörbe nehmen in dem beängstigenden Gedränge eine etwas gedrückte Form an. Mit Mühe und Not arbeitet man sich endlich aus dem lärmenden Knäuel heraus. — Leider muß ich die unangenehme Entdeckung machen, daß mein Frühstück — ein Stück Brot und eine Handvoll Stachelbeeren — sich hierbei in der Notlage zu einem flebrigen Brei verwandelt hat. Zuletzt sind wir glücklich in ein Abteil vierter Güte, wie die Herringe in einer Tonne, verpackt.

„Schimpft und drängt doch nicht Leute! Seht, dort geht eben die liebe Sonne so prächtig am Himmel auf. Schaut nur, wie ihre Strahlen das dunkle Gewölbe golden umfäumen, wie der ganze Himmel in eine Flut von schimmerndem Lichte getaucht ist.“

„Na, der hält doch 'n Stitt!“, platzt da eine weibliche Stimme heraus, und alles lacht über den rohen Wis.

„Es doch gar so heiß nicht heute morgen — oder ist det noch von'r Trommelfeier?“, höhnt eine andre Weibsperson. „Trommelfeier — als wie der? Da is doch einer hinten aus de Etappe — die un fett, wie der is — det sieht doch'n Winter.“

Wiederndes Gelächter folgt diesen Worten.

„Hat man hier so wenig Achtung für unsre Feldgrauen? Ich schweige, empört über dies unschöne Betragen der braven Kriegerfrauen.“

In Gnadau wird noch ein weiterer Trupp Hamsterer in den übervollen Wagen hineingepfercht, die Tür gewaltig zugeschlagen, und weiter geht die Fahrt ins gelobte Land.

Die Atmosphäre beginnt unerträglich zu werden, und da ich meine Gasmaske im Schließengraben bei Krass zurückgelassen, entsehe ich in Calbe-Cit mehr tot als lebendig dem Zuge. Und schon ergibt sich ein Strom von wandelnden Tragkörben — einem endlosen Heermurm gleich — unaufhaltsam durch die Bahnhofsperre ins Freie. Hier gehen die Stoßtrupps wütend zum Angriff vor; tiefegepfeffelt, in zahllosen Sturmwellen, folgen die Angrieffskolonnen dichtauf; ratternd rollen das schwere Geschütz und der Fuhrpark hinterdrein. Bald ist auf der ganzen Front die schäufte Öffnung eröffnet. Keiner bleibt zurück, jeder will der erste am Ziele sein. Fast ist die Vorkampstellung des Gegners erreicht, da plötzlich ertönt der Gesegelschrei der tapferen Bataillone. Wie eine gewaltige Minensprengung wirkt die niederstürmende Nachricht, daß der Kartoffelverkauf in Calbe vom Landrat verboten ist. Ha! Der Gegner war also auf seiner Hut — die Heberumpfung abgelehnt! — Große Enttäuschung! — Was nun? Allgemeiner Mühsug? — O nein, so leicht gibt der Deutsche den Kampflatz dem Gegner nicht preis!

„Keine Kartoffeln? Nun, das wollen wir erst mal sehen!“, und der Zug setzt sich von neuem in Bewegung. Haus bei Haus klopfen die resoluten Frauen an; überall das gleiche bedauernde Achselzucken: „Wie düpp't nich!“

Ein paar gutgekleidete Leute drängen sich rücksichtslos durch die ungeschliffene Menge: „Sie da — hör'n'e mal — uns müssen Sie aber Kartoffeln geben! Wir sind ja extra vom Berlin gekommen. Wir bieten Ihnen 20 Mark für den Zentner! Wollen Sie? Nun, wie ist's mit 30 Mark, mit 35 ... 40 ...?“ Lautes Murren überläßt den Sprecher. Man schimpft auf die wahnwitzigen Preistreiber — droht mit Schlägen — jedoch Kartoffeln erhalten die redigewandten Berliner ebensowenig als wir.

Die Einheimischen stehen vor den Haustüren, schauen mitleidig auf das bedrückte Volk: „Wie verläßt'n gären, Liebe; — det's ja so'ne Not unner de Menschen — du lieber Gott! — Aber Festungnis möcht'n wie doch nich for unsre Zuthilffigkeit hann.“ Und

sie zeigen zum Beweise die Zeitung, welche die Strafandrohung enthält. Was nützt es, daß man ihnen das Papier aus den Händen reißt und es zerstückelt in den Müllstein wirft? Die Geflüchter werden immer länger; resigniert schließt sich einer nach dem andern durch eine Seitengasse davon.

Ergebnislos verflingt im Weberschreiten meine höfliche, unterwürfige Frage an die mir Begegnenden, die Frage, welche bei einer Requisition an der Front in Frankreich stets den erwarteten Erfolg uns brachte: „Madam — pomm de fähr?“ Dort bei dem Kupferhändler, das eben zur Abfahrt nach dem Felde bereit steht, will ich noch einmal mein Glück versuchen. Der Gepanführer, ein kriegsgefangener Russe, ist eben zwei deutschen Jungfrauen unter Scherzen und Lachen beim Weiteigen des Wagens behilflich. Inlieblich gestört, achtet man wenig auf meine Worte. Vielesicht glauben die jungen Damen, daß Reid oder Eiferjucht mich zu dem lauten Schreien und Armeberrenken hinführen?

„Fähr zu, Ivan!“ Der nicht grinsend, paßt mir den Rauch seiner Zigarette ins Gesicht, schlägt wütend auf die Pferde los. ... Kichernd ladet man mich ein, auf dem Wagen Platz zu nehmen, wirft mir im Vorbeifahren Ruffhändchen zu. ... „Pom de fähr, Mesdames, pomm de fähr!“

Endlich, weit draußen in der Vorstadt, winkt mir die Glücksgöttin in der anmutigen Gestalt einer derben Landwirtsfrau, der man die drei Kriegsjahre noch keineswegs ansieht. Ob ich Gurken oder Bohnen haben wolle? „Aber natürlich — nur immer her damit; meine Mutter wartet zu Hause am leeren Tisch.“ „Unse Zohne is oof mit huten,“ jagt der alte Vater stolz, der mir die Gurken in den Rucksack zählt, zwanzig — fünfundsanzig — in halb Schock — so, und dat hier, dat is for't Eiserne Kreuz!“ und der gute Mann gibt mir zwei große Hände voll als Ergrazgabe. „So, un nu soll'n se oof noch'n paar Pfund Kartoffeln hann!“ „Baber, danke nich — du kimmst dadrum noch int Gefängnis, ob diene allen Dage, — dauhei nich!“ läßt sich die warnende Stimme der Alten vernehmen.

„Ich wai! Dat's keine Sünne nich. Unse Feldgrauen düpp'n we nich hungern laßt'n, so lange noch wat da is!“ Zuletzt kommen dem Alten jedoch ernie Bedenken ob seiner Freveltat, und er rät mir, mich gleich links auf der Chaussee in Sicherheit zu bringen, denn auf dem Bahnhof? — man kann nie wissen! —

Mit vielen Dankesworten nehme ich von den biederen Landleuten Abschied und beschwinde mit meiner schweren Last seitwärts in die Büsche.

Am Ausgang des Ortes kommt mir ein altes Mütterchen









# Aus den Gerichtsfällen

## Das Ende — Zuchthausstrafe

Eine Reihe Strafprozesse hat der Schiffer August Nabis aus Nagay in letzter Zeit durchmachen müssen. In jedem Falle drehte es sich um Meinlichkeiten. Die Folge dieser Prozesse war aber ein Verfahren wegen Verleitung zum Meineid, das dem Manne jetzt eine Zuchthausstrafe von 1 Jahre eingebracht hat. Vor einigen Jahren hatte Nabis mit einem Fischermeister Voigt einen Heubdiebstahl ausgeführt, wobei das Geu von der Weife fort auf Röhne geladen und an das andere Ufer über die Elbe hinweggebracht wurde. Der Forstfänger Meppin hat die beiden Männer bei ihrer nächtlichen, durchaus unerlaubten Tätigkeit beobachtet und sie deshalb zur Anzeige gebracht. Die Folge war, daß Voigt sowohl wie Nabis einen gerichtlichen Strafbefehl erhielten, gegen den Nabis Einspruch einlegte. Voigt bezahlte auflandlos seine 25 Mark. Die Heubdiebstahlsgeſchichte kam nunmehr vor dem Amtsgericht in Wolmirstedt zur Aburteilung, vor dem auch Meppin als Zeuge vernommen wurde. Meppin gab seine Beobachtungen in jener Nacht kund, wodurch Nabis sehr erregt wurde und dem Zeugen Meineid und Lüge vorwarf. Trotzdem wurde aber der Einspruch des Angeklagten verworfen und Nabis mußte treu und brav seine 25 Mark nachträglich bezahlen. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht Wolmirstedt verbieth der Angeklagte dabei, an dem Heubdiebstahl nicht beteiligt gewesen zu sein.

Der Forstfänger Meppin ließ sich die Verleumdungen des Nabis nicht gefallen und erstattete Anzeige wegen Verleumdung, da er sich eines Meineids und einer Lüge nicht bewußt war. Wieder bekam Nabis einen gerichtlichen Strafbefehl, und zwar sollte er für seine Unüberlegtheit 6 Wochen Gefängnis abmachen. Auch gegen diese Strafe legte der Verurteilte Einspruch ein, so daß abermals das Wolmirstedter Amtsgericht in Funktion treten mußte. Nabis verjuchte mit möglichst vielen Worten seine Unschuld und die Richtigkeit seiner Behauptungen nachzuweisen, erklart aber Schiffsbruch, als der Zeuge Fischermeister Voigt vernommen wurde, mit dem Nabis damals gemeinschaftlich den Heubdiebstahl begangen hat. Voigt verweigerte vor Gericht zunächst seine Aussage. Als er vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht wurde, daß das nicht ginge, da er ja Zeuge in einem Verleumdungsprozeß und nicht in der Heubdiebstahlsgeſchichte sei, fragte der Zeuge den Vorsitzenden, ob er denn nicht seinen Eid verweigern könnte. Als er darauf ebenfalls eine verneinende Antwort erhielt und auf die Folgen einer Eidesverweigerung hingewiesen wurde, war Voigt zu einer Aussage bereit und bekundete wahrheitsgemäß, daß der Zeuge Meppin die Wahrheit gesagt hätte, Nabis war an dem Heubdiebstahl beteiligt. Erst nunmehr war der Angeklagte zu einem Geständnis bereit. Er gab zu, mit Voigt in jener Nacht Heu gestohlen zu haben. Wegen Verleumdung des Zeugen Meppin, der ja nur bekundet hat, Voigt und Nabis gesehen zu haben, wurde er daraufhin zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt.

Damit hätte Nabis eigentlich die Nase voll haben sollen. Und sicher wäre das auch der letzte Strafprozeß des Nabis gewesen, wenn nicht nachträglich der Fischermeister Voigt Bemerkungen im Dorfe Nagay hätte laut werden lassen: Wenn er wollte, säße Nabis im Zuchthaus! Da er ähnliches auch zu dem Berge Meppin äußerte, nahm der Forstfänger diese Gelegenheit wahr, sich noch einmal wegen Nabis an die Staatsanwaltschaft zu wenden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Nabis versucht haben soll, in dem Verleumdungsprozeß den Zeugen Voigt zu einer falschen Aussage zu verleiten. Voigt sollte vor Gericht aussagen, daß Nabis an dem Heubdiebstahl nicht beteiligt war, womit bewiesen werden sollte, daß Meppin die Unwahrheit behauptet hätte.

Wegen Verleitung zum Meineid stand Nabis nunmehr vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg. Er bestritt, sich strafbar gemacht zu haben und führt alle möglichen Gründe an, aus welchen Motiven Voigt handeln könnte, um ihn nunmehr vollends hineinzureißen. Fest steht, das betonte der Vorsitzende sofort, daß Voigt ein kassischer Zeuge gerade nicht sei. Voigt trinkt gern einen über den Dusch und soll absolut nicht immer sein Mundwerk so im Zuge haben, wie es bei erwachsenen Menschen eigentlich der Fall sein sollte. Die Behauptungen des Voigt wurden aber durch einige andere Umstände wesentlich unterstützt. Seinem Verteidiger, Rechtsanwält Dr. Hammerlag, teilte er mit, er solle Voigt laden lassen, der bezuagen müße, daß er nicht an Heubdiebstahl beteiligt gewesen sei. Für diese Behauptung seinem Verteidiger gegenüber kann der Angeklagte eine plausible Erklärung nicht abgeben. Hinzu kommt das Verhalten des Voigt vor dem Amtsgericht in Wolmirstedt und schließlich seine Aussage vor dem Schöffengericht in Magdeburg. Aus allen diesen Gründen schloß das Gericht, daß der Angeklagte schuldig sei und verurteilte ihn zu der geringsten zulässigen Strafe von 1 Jahre Zuchthaus. Die vom Staatsanwalt beantragte sofortige Verhaftung des Angeklagten wurde abgelehnt, da er dem Gericht nicht als fluchtverdächtig erschien.

## Kleine Chronik

### Die Brandkatastrophe in Baden.

Heber 20 Feuerwehren waren mehr als 10 Stunden in dem badischen Dorfe Liedolsheim bei Karlsruhe tätig, ehe das gewaltige Großfeuer eingedämmt werden konnte. Die Löscharbeiten blieben zunächst angesichts des großen Umfangs, den der Brand sofort annahm, völlig ergebnislos. Durch die Hitze war die Telefonleitung geschmolzen und die Verbindung mit Karlsruhe unmöglich. So konnte die Karlsruhe Feuerwehrrerit erst auf dem Wege über andere Ortschaften herbeigebracht werden. Hätte sie nicht eingegriffen, so wäre wahrscheinlich die große Ortschaft völlig niedergebrannt. Auch am Dienstag wurde wieder ein Teil von Baden von schweren Unwettern heimgesucht. In einer ganzen Reihe von Orten wurde schwerer Hagelschaden angerichtet. Durch Blizschläge entstanden verschiedene Brände. Ein besonders schweres Unwetter ging über die Stadt Pfullendorf, zwischen Donau und Bodensee liegend, nieder, wo erst kürzlich durch Hagelschlag etwa 80 Prozent der Ernte vernichtet wurden und am Dienstag ein neuer Hagelschlag weitem Schaden anrichtete. Der Bliz schlug in ein Haus ein, das mit einem Dachbargelände völlig eingedachert wurde. Nur das Dach konnte gerettet werden. Der Wolkenschlag verursachte große Heberschwemmungen. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

### Großfeuer in einem badischen Dorfe.

In Aufsch bei Heidelberg wurden in der Nacht zum Montag durch ein Großfeuer insgesamt 16 Gebäude, darunter sieben Wohnhäuser, vier Scheunen und fünf Stallungen, eingeschmitten. Der Brand brach etwa um 1 Uhr in einer mit Gemeinde gefüllten Scheune aus und griff sehr rasch um sich. Die Hausbewohner konnten kaum das nackte Leben retten. Durch den gewaltigen Funkenregen geriet die ganze große Ortschaft in Gefahr. Die Feuerwehren wurden des Brandes erst Herr, als die Heidelberger Berufswehr mit der Motorspritze eintraf. Vor einigen Wochen wurde der Ort ebenfalls von einem Großfeuer heimgesucht. In beiden Fällen wird Brandstiftung vermutet.

### Die Kchle durchgeschnitten.

In der Nacht zum Dienstag löste in der Jüdischenstraße in Berlin der Kreuze Walter Dittmar seine 37jährige Ehefrau Anna, geborne Fierburg, indem er ihr mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Die Frau, die aus Blumhof bei Siedach in Baden stammt, war erst vor einem Jahre nach Berlin gekommen. Nach dem Tode ihrer Mutter hatte sie in der Heimat den väterlichen Besitz, eine Gastwirtschaft, verkauft und war Dittmar, den sie kennengelernt hatte, nach Berlin geflohen. Mit ihrem Gese eröffnete er ein Friseurgeschäft für Damen und

Herren, das sehr gut ging. Die Ehe gestaltete sich jedoch von Anfang an sehr unglücklich, da der Mann es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau nahm. Darüber kam es häufig zu Streitigkeiten und auch zu Mißhandlungen der Frau. Am Montagabend fand wieder eine heftige eheliche Auseinandersetzung statt, weil eine der Angefallten mit der Begründung gekündigt hatte, daß der Mann sie ständig mit Unträgen verfolge. Im Laufe des Streites kam es dann in der Nacht zu der Mordtat. Als der Lehrling am Morgen erschien, war das Geschäft und die Wohnung verschlossen. Die herbeigerufenen Polizei fand die Frau tot auf dem Bette liegen. Dittmar selbst ist unter Mitnahme alles Geldes geflüchtet.

### Berlins Hitze-Verkehr.

Am letzten Juli-Sonntag mit seiner hochsommerlichen Hitze, wie sie das Jahr noch nicht besocht hatte, erlebte die Reichshauptstadt einen Massenverkehr, durch den alles Bisherige überboten wurde. Den Vordenanteil an der Verwältigung des Massenverkehrs hatte die Stadtbahn mit ihren Vorortlinien in der Ausflugsgebiete. Hier wurden 2 113 000 Personen befördert. Den größten Verkehr weisen die Stationen mit einem Freibad auf. In der Spitze steht Nikolazsee, der Bahnhof für das Freibad Wannsee, mit 89 000 Fahrgästen, dann folgen Grünau mit 78 000, Friedrichshagen und Mahnsdorf am Müggelsee mit 51 000 bzw. 35 000, Wannsee mit 34 000, Treptow mit 32 000, Erkner und Potsdam mit je 26 000 und Grunewald mit 20 000. Nicht minder groß war der Ansturm auf die Straßenbahn, vor allem auf ihren Außenlinien. Auch sie beförderte über 2 Millionen Menschen. Die Omnibusgesellschaft hatte ebenfalls ihren gesamten Wagenpark in Betrieb genommen, um dem Ansturm von 65 000 Menschen, zumal auf den Ausflugslinien, einigermaßen gerecht zu werden. Klein nach dem Freibad Wannsee wurden über 15 000 Personen mit dem Omnibus befördert. Rechnet man noch dazu die gewaltigen Menschenmengen, die auf der hoch- und Untergrundbahn und im Fernverkehr nach den Ausflugsplätzen der weitem Umgebung befördert wurden, so ergibt sich die Tatsache, daß mindestens 5 Millionen Menschen auf den Berliner öffentlichen Verkehrsmitteln eine Fahrt gemacht haben. Trotz des ungeheuren Andrangs auf allen Bahnhöfen und in allen Verkehrsmitteln vollzog sich diese Massenverkehrsbewältigung ohne einen bemerkenswerten Zwischen- oder Unfall. Die Kreibäder der Reichshauptstadt hatten ebenfalls einen Rekordbesuch aufzuweisen. Wannsee, das beliebteste und größte der Freibäder, erreichte einen Besuch von 65 000 Personen, ohne die kleinen Nimmer, Böhsen hatte 40 000, Grünau und Müggelsee je 20 000 Badegäste. Rehtausende tummelten sich außerdem am Strande der Seen und Flüsse außerhalb der Bäder. Der Badebetrieb hat allerdings nicht weniger wie zwölf Todeopfer erfordert.

### Folgen einer Hamburg-Fahrt.

Einen unangenehmen Abschluß fand eine Vergnügungsreise, die zwei Dänen aus Kopenhagen nach Hamburg unternommen hatten. In dem nordschleswigschen Städtchen Sonderburg wurden sie auf der Rückreise von der Kriminalpolizei verhaftet. Es war ihnen nämlich gelungen, in dem kleinen Eric Tandest einen deutschen Zehntausendmarkschein in ans der Inflationzeit mit über 8000 guten dänischen Kronen gewechselt zu erhalten. Mit diesem Gelde hatten sie ihre Weiterreise nach Kopenhagen finanziert. Dem Filialleiter der Bank in Tandest war aber inzwischen ein Licht aufgegangen von der Wertlosigkeit des deutschen Zehntausendmarkscheins und er verständigte die Polizei. Die Verhafteten spielten die völlig harmlosen und gutgläubigen. Den Schein wollten sie von einer reizenden Schönen, die sich in den einen der Dänen verliebt habe, in St. Pauli erhalten haben, ohne daß sie ihnen Aufklärung von der Wertlosigkeit ihres Geldes zuteil werden ließ.

### Kanbmordprozeß.

Vor dem Schwurgericht München begann am Dienstag unter tiefem Andrang des Publikums der Prozeß gegen den 27 Jahre alten Heinrich Kern, der am 2. Mai den Juwelier Christoph Scheiber in seinem Laden am hellen Tage erschlagen hatte, dann aber durch das Dazwischentreten eines Kunden an der Verabingung verhindert wurde. Bei seiner Festnahme jagte sich Kern eine Kugel in den Kopf. Er konnte aber inzwischen wieder hergestellt werden. Der Täter ist ein äußerst roher Mensch, der einen großen Teil seines Lebens im Gefängnis zugebracht hat. Der Sachverständige erklärte den Angefallten für geistig gesund und für sein Tun voll verantwortlich.

### Der Derc-Sund durchschwommen.

Am Sonntag wurde der Derc-Sund südlich von Kopenhagen, wo er eine Breite von rund 25 Kilometer hat, zum erstenmal von der 18jährigen dänischen Schwimmerin Edith Jensen durchschwommen. Am Sonntag morgen war sie nördlich von Malmö in dem kleinen Flecken Barneby mit dem Ziele Kopenhagen gestartet. Durch starken südlichen Strom auf der letzten Hälfte ihres Weges wurde sie gezwungen, nördlich von Kopenhagen, in Taarbät, zu landen. Sie hatte für die Durchquerung des Sundes 12 Stunden und 46 Minuten gebraucht, die sie ununterbrochen geschwommen war. Die Schwimmtrecke dürfte infolge der durch den Strom bedingten Kursänderungen rund 30 Kilometer betragen, und damit die Kanalstrecke Dover-Calais übertrreffen. Edith Jensen hat vor kurzem auch Helgoland umschwommen.

### Der Fromme im Zuchthaus.

Im Landeszuchthaus Marienfloß in Gießen hat dieser Tage eine Hochzeit stattgefunden. Der wegen Spionage zu Zuchthaus verurteilte K. hatte sich vor seiner Verhaftung standesamtlich trauen lassen. Hinter den Festen Mauern seiner jetzigen Welt kam ihm nun der Gedanke, den Ehebund auch kirchlich zu schließen. Er hat deshalb um die ministerielle Genehmigung, die ihm auch erteilt wurde. Am 20. Juli fand nun die Trauung in der Kirche des Landeszuchthaus statt. Da die standesamtliche Trauung natürlich vollkommen genügt, muß der Spion besonders fromm sein, da er auch noch die kirchliche Trauung verlangte.

### Durchtbarer Tod eines Greises.

Der 84jährige Graml in Kreisbich bei Lambach machte sich dieser Tage zu Fuß auf den Weg, um seinen, im Dorfe Gerbl bei Kematen wohnenden, dort verheirateten Sohn zu besuchen. Der alte Mann geriet abseits vom Wege in jumpfiger Weisengrund, kam mehrere Male zu Fall und blieb schließlich erschöpft liegen. Drei Tage und zwei Nächte befand er sich in dieser jchrecklichen Lage. Als man ihn fand, lag er im Sterben. Fliegen, Würmer und Maden hatten ihm fürchtbar zugejagt und sein Gesicht auf gräßliche Weise entstellt. Er war nicht mehr wiederzuerkennen und Hunger und Durst gaben dem Armen den Rest. Im Todeskampf hatte er die Erde, auf der man ihn fand, zerstampft und ausgewählt. Die Hilfe kam zu spät und Graml starb nach einigen Stunden in der Wohnung seines Sohnes in Kematen.

### In die Ach gestürzt.

Ein von Au nach Berchtesgaden fahrendes Lastautomobil jürzte kurz vor Berchtesgaden an einer Straßenabzweigung in die Ach. Das Auto jähnte mit den Hinterrädern in den Schlammgleiten der Straßenbahn hängen geblieben zu sein, wobei dem Chauffeur die Steuerung aus der Hand geschlagen wurde. Der Wagen stürzte in die über einen Meter tiefe Ach und blieb mit den Hinterrädern nach oben liegen. Alle drei Insassen, ein Säge- und Holzschleifer, ein Wagenführer und ein Landwirtsohn, fanden den Tod.

### Gegenbesuch der Stadt Rottbus.

Der Magistrat der Stadt Rottbus ist mit den Junkerswerten in Verbindung getreten, um einen direkten Flug Rottbus-Neuhort herbeizureiten und durchzuführen. Die Stadtverwaltung von Rottbus will auf diese Weise den Besuch erwidern, den ihr die beiden amerikanischen Ozeanflieger Chamberlin und Behring

durch ihre ungewollte Notlandung abgestattet haben. Ob der Flug allerdings zustande kommt, ist einstweilen noch sehr fraglich; die enghüllige Zustimmung von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung liegt noch nicht vor.

### Verhaftung eines internationalen Taschendiebes.

Berlin. Der Kriminalbeamten ist es gelungen, in der Person des 34 Jahre alten Siegmund Deutsch aus Weipapst einen der gefährlichsten internationalen D-Zug- und Taschendiebes auf freier Tat zu ertappen und festzunehmen. Deutsch hat zahlreiche Strafen hinter sich. Zuletzt hatte er von einem Berliner Gericht 1 Jahr Zuchthaus erhalten. Kaum entlassen, nahm er sein altes Gewerbe wieder auf. Er wurde jedoch beobachtet, als er einem höheren Eisenbahnbeamten die Brieftasche mit 18 000 Mark Inhalt stehlen wollte. Nach der Festnahme simulierte er schwere Erkrankung. Bei näherer Untersuchung fanden sich jedoch bei ihm mehrere Brieftaschen, deren Inhalt Dollar, tschechische Kronen, österreichische Schillinge und französische und Schweizer Frank war.

### Ein geriffener Scheckschwinder.

In der Reichshauptstadt treibt seit einigen Tagen ein angeblicher Landwirt Walter Reichart aus Heilbronn mit Scheckfälschungen sein Unwesen. So fuhr er mit einem Kraftwagen bei einer Reparaturwerkstatt in Neutölln vor, ließ größere Reparaturen vornehmen und machte verschiedene Einfäufe. Für die Gesamtforderung gab er einen Scheck im Betrage von 2300 Mark, gezogen auf die Volksbank in Pfullendorf in Baden. Da Reichart sehr sicher auftrat und sich als Diplom-Landwirt und Besitzer einer Geflügelfarm in Brunnhausen bei Pfullendorf ausgab, wurde der Scheck, der sich dann als wertlos herausstellte, angenommen. Derselbe Betrüger hatte bei einer andern Firma ein Automobil für 4300 Mark gekauft und ebenfalls einen Scheck auf die gleiche Bank ausgestellt. Eine Nachprüfung ergab, daß über 100 solcher Schecks, für die keine Deckung vorhanden war, von Berlin aus auf die Pfullendorfer Volksbank ausgestellt worden sind. Derselbe Schwinder hat sich auch in andern Großstädten und vor allem in den Ostseebädern betätigt.

### Ein Auto überschlagen.

Einen tragischen Abschluß fand ein Ausflug, den der Molkereibesitzer Dammbeck aus Havelberg am Sonntag nach Potsdam unternahm. Auf der Heimfahrt geriet der Wagen bei Friesack auf eine Neuschüttung, die als solche nicht gefenzeichnet war. Der Führer verlor dabei die Gewalt über den Wagen, der sich überschlug. Das Ehepaar Dammbeck und eine Frau Schumann aus Havelberg wurden verletzt. Die Mutter der Frau Schumann, Frau Döhler, die sich bejuchweise in Havelberg aufhielt, erklart sich schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf im Friesacker Krankenhaus verstarb.

### Flucht vor dem Seerangheuer.

Am Badestrand unweit von Toulon brach unter den Badegästen plötzlich eine große Panik aus. Mehrere Frauen und Kinder sahen einen großen schwarzen Gegenstand, der sich mit äentlicher Geschwindigkeit dem Ufer näherte. Mit entsetzten Rufen „Ein Meeressungheuer“ ergriff die Menge die Flucht, wobei sich ein Mädchen an einem Felsblock erhebliche Verletzungen zuzog. Bei näherer Untersuchung entpuppte sich das Meeressungheuer als ein veriertes Lebungstorpedo der Marinestation Toulon.

### Fliegerunglück in Frankreich.

In der Nähe von Toulonse jürzte ein französisches Verkehrsflugzeug aus bisher unbekannter Ursache ab. Als es die Erde berührte, entstand plötzlich Feuer, durch das der Pilot und drei Passagiere ums Leben kamen. Die Opfer des Unglücks waren vollständig verbrannt, so daß sie bisher nicht identifiziert werden konnten.

### Schweres Fesselballonunglück in Frankreich.

Wie die „Humanité“ mitteilt, kam es infolge der Sorglosigkeit der Militärbehörden und der Unfähigkeit eines Offiziers bei Mandern mit einem Fesselballon zu einem schweren Unfall in Badabon bei Besancon. Dabei wurden 15 Reservisten verletzt. Drei mußten in hoffnungslosem Zustand in das Spital übergeführt werden. Die Reservisten jassen die weitere Teilnahme an den Mandern verweigern. Unter ihnen und der Zivilbevölkerung herrschte große Erregung.

## Kundfunkprogramme

### Leipzig — Dresden

Donnerstag, 4. August, 16.30: Konzert des Leipz. Junorch. Gajon: Aufspiel-Duo. — Tschakowski: Internationale Suite. — Gajonow: Gelang des Minnelängers. — Goens: Scherzo für Cello. — Kizyl: Fant. aus „Der Ruhreiger“. — Lehar: Gold und Silber. — Strauß: Melodien aus der Operette „Riguetto“. • 18.05: Theater-nt. • 18.15: Aufwertungsst. • 19: Dr. Grohmann: Die Entwicklung Dresdens zur Großstadt. • 19.30: Prof. Bollert: Von dem berühmten Buchbinder J. Krause und seinen Werken in der Landesbibliothek. • 20.15: Opern-Abend. Mittw.: Kammerjänger Jostman (Gesang). Th. Blumer (Klavier), Dresd. Funkkappelle. Flügel: Köhlich, Mozart: Duo, Lied des Osmin und Arie des Osmin aus „Die Entführung aus dem Serail“. — Mozart: „D Isis und Osiris“ und „In diesen heiligen Hallen“, aus „Die Zauberflöte“. — Wagner: Almbblatt, Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg“. — Anprache des Landgrafes aus „Lambäuler“. — Hagens Nacht aus „Götterdämmerung“. — Karfreitagssaubere aus „Parität“. — Puccini: Duant, aus „Madame Butterfly“. — Puccini: Mantellied aus „Bohème“. — Verdi: Arie des Silba aus „Ernani“. — Tschakowski: Arie des Grenin aus „Eugen Onegin“. — Kant, aus „Die Figue Dame“. • 22: Funfpranger. • 23.30: Funfville.

### Berlin — Königsweierhausen — Stettin

Donnerstag, 4. August, 6: Gymnastik. • 16.30: G. Scharle: Auslandsstätigkeit unserer Reichsmarine, und der bisherige Verlauf der Weltreise des Kreuzers Emden. • 17: Die Bergelisen“. — Vortrag und Rezitationen von Dr. Waltherr. • 17.30: Franz Schubert. Sonatine D-Dur. Stefan Kreisler (Violine) und Rud. Schmidt (Klavier). — Bolonaise G-Dur. Bier Ländler. Charakteristischer Marsch G-Dur. Ursula Lentrod. — Dem Unenblühen. Die Illmacht. Gruppe aus dem Tartarus. Der Jmera. Klara Cern (Soprano). Am Flügel: Ben Genzel. — Sonate H-Moll op. 164. — Rondo brillant. • 19.05: Dipl.-Ing. zur Rebben: Die Rolle im Brot. • 19.30: H. Mengel: Vom Tauschverkehr der Naturvölker zum modernen bargeldlosen Verkehr. • 20: Prof. Ullmerried-Paul: „Bilder aus Uruguay“. • 20.30: H. A. Rißn. Einl. Worte: Anthos. Klabein. — Das räumliche Klavier. — Die fixe Idee. — Luftkurort Jiesad. Gel. vom Autor. • 21.15: „Erlkönigs Tochter“. Ballade von A. W. Gade. • 22.30: Langmuß. Königsweierhausen. Donnerstag, 4. August, 6: Gymnastik. • 14.30: Ubele Ueberth-Kamelow: Jnländische Lebensmittel im Monat August und deren Vor- und Zubereitung. • 15: Ernährung mit Rücksicht auf Berufe. • 15.40: Ubele Ueberth-Kamelow: Kochanweisungen und Speisefolgen. • 16: Dr. Sippel: Anthropologie und Pädagogik der Leibesübungen. • 17: A. Metlicher: Von den Formensehen der Musik. • 17.30: Hebert: Des Konzertes aus Berlin. • 18.30: Spanisch für Fortgeschr. • 18.55: Prof. Grabau: Das deutsche Kunstlied. Robert Schumann. • 19.20: Min-Rat Köhler: Was bringt der Reichshausplan des Reichsernährungsministeriums der Landwirtschaft.

### Hamburg — Hannover — Bremen

Donnerstag, 4. August, 16.30: Hannover (Hannover, Hamburg und Bremen): Ihulle und Märchen. Mittw.: Gertrud Bulch. • 16.15: Kiel (für Kiel): Märchen. • 17: Hamburg (alle Norageländer): Zejtunde im Alterpavillon. • 18.50: Hamburg (alle Norageländer): Dr. Sanner: Tod allen Fliegen! • 19.15: Hamburg (alle Norageländer): Th. Wieber: Von Ptolemäus bis Kopernikus. • 19.40: E. Kumpich: Wochentags-Wanderungen für Hamburger Wanderer. • 19.40: Bremen (für Bremen): A. Ehlers: Durch die Althorner Heide. • 19.40: Hannover (für Hannover): Wilib. Carl: Hannoverischer Wanderjuni. • 19.40: Kiel (für Kiel): G. Grable: Moorjunge. • 20: Hamburg (alle Norageländer): Hamburger Werkthum unter Mitw. von Th. Brook. Aufst. Konzert.

**Warenmärkte**

**Notierungen in Kolonialwaren**

Gemäß der Bestehende an der heutigen Börse in der Doppelkammer in Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Rohprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Weizen größter Menge im Verkehr zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhändler ermittelt:

<b>Wagelackwaren</b>	<b>Kaffee, roh</b>
Wagelackwaren, lafe. . . . . 31,00—32,00	Guatemala, vfm. . . . . 180,00—270,00
Wagelackwaren, feine . . . . . 22,00—23,00	Primo Santos . . . . . 170,00—178,00
Wagelackwaren, grobe . . . . . 22,50	Superior Santos . . . . . 166,00—168,00
Wagelackwaren, feinst . . . . . 21,00—21,50	Werte, gebraucht . . . . . 17,00—18,00
Wagelackwaren, feinst . . . . . 21,75—22,75	Schokoladen
Wagelackwaren, feinst . . . . . 25,50—26,00	75,00—100,00
Wagelackwaren, feinst . . . . . 28,00—28,50	Teer
Wagelackwaren, feinst . . . . . 40,00—40,00	40,00—47,00
Wagelackwaren, feinst . . . . . 30,50—32,00	Speiseöl
<b>Wagelackwaren</b>	40,00—47,00
Wagelackwaren, feinst . . . . . 14,00—24,00	Wagelackwaren
Wagelackwaren, feinst . . . . . 27,00—29,00	70,50
Wagelackwaren, feinst . . . . . 26,00—28,00	Wagelackwaren
Wagelackwaren, feinst . . . . . 15,00—20,00	24,00—30,00
Wagelackwaren, feinst . . . . . 17,50—18,00	Wagelackwaren
Wagelackwaren, feinst . . . . . 18,50—19,00	30,00—31,00
Wagelackwaren, feinst . . . . . 15,50—16,75	Wagelackwaren
Wagelackwaren, feinst . . . . . 26,00—28,00	49,50—51,00
Wagelackwaren, feinst . . . . . 49,00—53,00	Wagelackwaren
Wagelackwaren, feinst . . . . . 45,00—50,00	24,00—30,00
Wagelackwaren, feinst . . . . . 52,00—78,00	Wagelackwaren
Wagelackwaren, feinst . . . . . 150,00—200,00	62,50—66,50
Wagelackwaren, feinst . . . . . 150,00—170,00	Wagelackwaren
Wagelackwaren, feinst . . . . . 193,00—197,00	27,00—30,00
Wagelackwaren, feinst . . . . . 295,00—300,00	22,50—24,00
Wagelackwaren, feinst . . . . . 128,00—135,00	20,50—24,00

**Magdeburger Produkten-Börse vom 2. August**

Weizen 13,00—13,20 Tendenz ruhig. Roggen 11,50—11,75 Tendenz ruhig. Wintergerste 10,00—10,15 Tendenz ruhig. Hafer 14,40—14,50 Tendenz ruhig. Mais 9,30—9,40 Tendenz ruhig. Weizenklein 19,00—21,00 Tendenz ruhig. Mais für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Abgaben von 900 Zentner. Weizenmehl, 70er, 83,75—89,50 Tendenz ruhig. Roggenmehl, 70er, 85,50—91,00 Tendenz ruhig. Mais für 100 kg, einjährig, 7,40—7,50 Tendenz ruhig. Roggenklein 7,40—7,50 Tendenz ruhig. Mais für 50 kg, ab Verladestation.

**Magdeburger Inderbörse vom 2. August**

Der Preis für Weizen (gerüstet, Sort und Verarbeitungsart) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladeestelle Magdeburg und Umgebung der Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen und Lieferung per August 28,00 und per September 28,25 Markt für gemahlene Weizen Tendenz ruhig.

**Magdeburger Viehmarkt**

Magdeburg, 2. August. Am heutigen Schlacht- und Viehmarkt wurden angetrieben: 457 Rinder, und zwar 41 Ochsen, 106 Kühe, 245 Rinder 73 Ferkel, 5 Ferkel, 460 Schafe, 347 Schafweiden, 5088 Schweine.

Welt dem letzten Markt dem Schlachthofe direkt angesetzt: 90 Oktober, 92. Silber, 461 Schafe, 456 Schweine, Besatz für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen.

**1. Rinder, A. Ochsen.**

a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht wegen Boden (ungefähr)	57—64
b) vollfleischige, ausgewählte im Alter von 4 bis 7 Jahren	50—56
c) junge Fleische, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	42—45
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	

**B. Kühe.**

a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts	58—63
b) vollfleischige, jüngere	54—57
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	

**C. Ferkel und Lämmer.**

a) vollfleischige, ausgewählte Ferkel höchsten Schlachtwerts	60—65
b) vollfleischige, ausgewählte Ferkel höchsten Schlachtwerts 5. u. 7. Jahren	52—58
c) jüngere Ferkel und Lämmer	46—51
d) mäßig genährte Ferkel und Lämmer	36—39
e) gering genährte Ferkel und Lämmer	38—52

**D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel)**  
Gut genährte Ferkel über Notiz

**2. Schafe, A. Stammelwolle.**

a) Doppelfelder fetter Woll	65—60
b) fetteste Wollwälder	60—63
c) mittlere Woll- und beste Saugwälder	40—45
d) geringe Woll- und gute Saugwälder	
e) geringere Saugwälder	

**B. Schafweide.**

a) Wollschafweide und jüngere Wollschafweide	50—56
b) ältere Wollschafweide, geringe Wollschafweide u. gut genährte junge Schafe	48—49
c) mäßig genährte Wollschafweide und Schafe (Wollschafweide)	30—29

**4. Schweine.**

a) Fettfleischige über 150 kg (8 Zentner) Lebendgewicht	69—64
b) vollfleischige von 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	63—65
c) vollfleischige von 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	62—65
d) vollfleischige von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	60—63
e) vollfleischige unter 80 kg (160 Pfund) Lebendgewicht	58—60
f) mäßige Schweine	62—57
g) geringere Schweine	

**Berliner Produkten-Börse vom 2. August**

Weizen, märk. 28,00—28,50. Roggen, märk. 21,00—22,00. Sommergerste, märk. 19,00—19,50. Hafer, märk. 25,00—26,00. Mais (ab Berlin) 12,00—12,50. Weizenmehl (100 Kilogramm) 4,50—5,00. Roggenmehl (100 Kilogramm) 3,25—3,40. Weizenklein 13,50—13,75. Roggenklein 13,50—13,75. Weizenklein 4,00—4,50. Feine Speiseerbsen 23,00—24,00. Futtererbsen 22,00—23,00. Ferkel 11,50—12,50. Lämmer 11,50—12,50. Ferkel 14,50—15,00. Schafweiden 21,00—21,00. Ferkel 12,50—13,00. Schafweiden 12,50—13,00. Kartoffelrüben 24,75—25,00.

**Devisen-Notierungen in Reichsmark**

	1. August	2. August
Amsterdam-Notterdam	100 Gulden 108,88	108,67
Buenos Aires	100 Pesos 1,785	1,789
Braunschweig	100 Belg. 58,41	58,58
Danzig	100 Gulden 81,85	81,51
Dresden	100 Kronen 108,49	108,71
Kopenhagen	100 Kronen 113,41	112,68
Stockholm	100 Kronen 112,58	112,76
Schweden	100 finn. Mark 10,588	10,608
Schweden	100 Lire 32,58	32,60
Wien	100 Kronen 20,40	20,44
London	1 Pfund 4,2015	4,2055
Paris	1 Dollar 16,445	16,455
Brüssel	100 Franc 80,81	81,07
Spanien	100 Peseten 71,59	71,78
Portugal	1 Yen 1,981	1,985
Japan	1 Milreis 0,4855	0,4875
Brasilien	100 Escudo 59,14	59,26
Argentinien	100 Kronen 12,452	12,472
Chile	100 Dinar 7,988	7,407
Yugoslawien	100 Dinar 78,24	78,38
Indonesien	100 Gava 8,043	8,048
Philippinen	100 Escudos 20,78	20,77
Siam	100 Baht 5,844	5,856
Indonesien	1 Pfund 2,121	2,126

Kanada C. 4,194, B. 4,203, Uruguay C. 4,176, B. 4,184

**Wasserstände**

Stelle	Stunde	Stunde	Stunde
Hamburg	2. 8. + 0,20		
Bremen	+ 0,39		
Wien	+ 0,40		
Wien	+ 0,70, 0,02		
Wien	+ 0,08	0,09	
Wien	+ 1,92		
Wien	+ 0,56	0,08	
Wien	+ 2,07	0,01	
Wien	+ 2,07	0,08	
Wien	+ 1,48	0,06	
Wien	+ 1,20	0,10	
Wien	+ 2,14	0,12	
Wien	+ 2,10	0,11	
Wien	+ 1,63	0,10	
Wien	+ 1,70	0,06	

**Wettervorhersage**

Aussichten für Donnerstag: Heiter, trocken, fortwährende Erwärmung.

Freitag den 5. August:  
**Der Tag der Musik**  
Mitwirkung erster Orchester Magdeburg, ca. 250 Musiker  
25 Fünftakter spielen das Konzert vom Turm aus.  
Sonntag den 6. August  
singt einmütig der  
**Ural-Kosaken-Chor**  
sein erkranktes Programm

**HOFJÄGER**  
Täglich abends 8 1/2 Uhr  
**Leipziger Seidel-Sänger**  
Die große Stimme des Jahres.  
Ein Riesenerfolg!  
Kleine Gesangsprobe!

**Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle**  
**Große Ferien-Extrajahrten**  
Donnerstag, 4. August, nachmittags 2 Uhr, nach der Salzwedelbucht - Zögheim  
Salzwedelbucht - Zögheim (1200 Personen)  
Rückfahrt von Zögheim 7 Uhr nachmittags. - Rückf. an Bord. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 1,30 RM, Kinder 5/8 Pfennig.  
Freitag den 5. August, vormittags 8 Uhr, nach Tangermünde  
Dampfer Petri, 450 Personen.  
Rückfahrt in Tangermünde 11 Uhr, ab Tangermünde 4 Uhr nachm., an Magdeburg 9 Uhr abends. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt Markt 2,00, Kinder die Hälfte.

**Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle**  
**Große Ferien-Extrajahrten**  
Donnerstag den 4. August 1927, nachmittags 2 Uhr  
Dr. Ferien-Dampferfahrt mit Nacht nach Sobenwarthe  
mit Salzwedelbucht - Zögheim  
Rückfahrt ab Sobenwarthe: 9 Uhr abends.  
Fahrpreis 1 RM, Kinder 50 Pf. Gabe willkommen.  
Abend der Hotel, Restaurant und Café-Veranstaltungen.  
Am Sonntag den 6. August 1927, abends 8 1/2 Uhr  
**Große Ferien-Extrajahrten nach Sobenwarthe**  
mit Salzwedelbucht - Zögheim  
In Sobenwarthe (Gästehaus): Garfischgericht und Zeug.  
Preis für Hin- und Rückfahrt inkl. Zeug 1 Markt.  
Rückfahrt ab Sobenwarthe: Morgens gegen 2 Uhr.  
Otto Krietsch, Schiffahrtsgesellschaft, Weißstraße 34, Telefon 371

**Möbel**  
Serrenzimmer  
Speisezimmer  
Schlafzimmer  
Küchen  
Einzelmöbel  
laufen Sie billig u. gut im Möbelhaus von  
**Wihelm Bable**  
Magdeburg, Salzwegeplatz 12, 1  
Telefon 3232.  
Größte Auswahl.  
Freiwilligen geübt!  
**Pfand-Versteigerung.**  
Freitag, 5. August, nachmittags 2 Uhr.  
Merkmal: Jan., Febr., März, April  
**Leihhaus E. KREIBER**  
Schmidtstrasse 8  
**Prima Chaiselanges**  
Markt 24, 40  
**Prima Breckelagen**  
Breitenweg Markt 26, 40  
Erlaubnisplatz 12, 1. Etz.  
**Reparaturen**  
Wäcker, Wappstraße Nr. 4, Telefon 6812

**Die Wäsche feiner Damenstrümpfe.**  
Wenn Sie wissen wollen, welches Waschmittel sich am besten für Strümpfe eignet - einerlei ob aus Seide, Kunstseide oder Flor - dann vergleichen Sie einmal den Wascherfolg bei PERSIL mit dem irgend eines anderen Mittels. Sie werden finden, daß PERSIL Schmutz und Flecke wesentlich leichter beseitigt und daß die Säuberung gleichmäßig und in jeder Hinsicht gründlich ist.  
**Persil**  
ist das ideale Waschmittel für die Strümpfwäsche!

**Achtung! Achtung!**  
**Sier-Zunt-Literatur!**  
Radio - Rundfunk - Radio  
**Buchhandlung Volksstimme Magdeburg**

1. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
2. Heft: Einführung in die Radio-Technik	3,50
3. Heft: Einführung in die Radio-Technik	4,00
4. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
5. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
6. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
7. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
8. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
9. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
10. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
11. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
12. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
13. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
14. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
15. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
16. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
17. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
18. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
19. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50
20. Heft: Einführung in die Radio-Technik	2,50

**Autofahrtschule Busch**  
Praktikstraße 32 - Telefon 1122  
**Autofahrtschule Kreier**  
Gr. Odenröder Straße 29 - Tel. 6583  
**Autofahrtschule Zentral**  
Görlitz, Landwehrstr. Tel. 833/835  
**Zentral-Theater**  
Gesamt-Gastspiel  
Theaters des Westens Berlin  
**HEINRICH HEIMES ERSTE LIEBE**  
Sonnig: Zwei Vorstellungen!  
Nachmittags 2 Uhr, abends 8 Uhr.

**Zentral**  
**Theater-Restaurant**  
Das neue glänzende  
**Varieté-Programm.**  
Eintritt einschließlich Gastkarte 10 Pf.  
**Ivo Puhonnys**  
Klassiker-Marionetten-Theater  
auf dem Ausstellungsgelände im  
Vorprogramm  
täglich nachmittags 5 und abends 8 Uhr